

Schriftleitung und Verlag
Tübingen, Uhlandstraße 10
Telefon: 2141/42/43
Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.
Kreisausgaben für Tübingen, Freudenstadt, Balingen, Hechingen, Münsingen, Neutingen, Harb, Calw und Tübingen a. N.

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Klassikpreis 20 Pfennig
monatlicher Bezugspreis
durch Träger 1.50 RM.
durch die Post 1.74 RM.
Anzeigenpreise: Gesamt-
ausgabe 1.20 RM., Kreis-
ausgabe 0.40 RM., je nach
Chiffregebühr 1.- RM.
Erscheinungstage:
Dienstag und Freitag

2. Jahrgang

Dienstag, den 9. April 1946

Nummer 28

Die Londoner Brotkonferenz

Die wichtigste europäische Völkerkonferenz seit Ende des Krieges

Am 3. April ist in London die „Außerordentliche Konferenz über die Versorgung Europas mit Brotgetreide“ eröffnet worden, an der Vertreter von 18 Nationen beteiligt sind.
Zu Beginn seiner Eröffnungsrede erklärte der englische Außenminister Bevin: „Es ist dies die wichtigste europäische Konferenz seit Kriegsende. Sie ist einberufen worden, um ein profühliches Problem zu lösen. Sie hat zwei Ziele: Das erste besteht darin, die Maßnahmen zu treffen, welche die europäischen Staaten zu treffen beabsichtigen, um die Krise bis zur nächsten Ernte zu überbrücken. Ich betone, daß wir nicht dazu verurteilt sind, um über die Zuteilung von Brotgetreide zu diskutieren; über diese Frage wird anderswo verhandelt. Wir sind uns darüber klar, daß diese Zuteilungen nicht bedeutend sein werden, und wir müssen uns darüber klar werden, was zu tun ist, damit sie den Bedürfnissen entsprechen. Wenn ein Land Maßnahmen hat treffen können, die erfolgreich gewesen sind, dann müssen alle Länder davon in Kenntnis gesetzt werden. Wenn unangenehme Maßnahmen von einem Land im Auge gefaßt werden müssen, und wenn dieses Land davon zurückschreitet, sie als nicht durchzuführen, dann müssen diese Maßnahmen von allen Ländern zu Gunsten des Ansehens der Konferenz in Betracht gezogen werden. Eine weitere Aufgabe besteht darin, die Maßnahmen ins Auge zu fassen, die nötig sind, um den landwirtschaftlichen Ertrag der europäischen Länder zu steigern. Die Konferenz ist das Vorbild der Konferenz in Washington, die im Mai stattfinden soll. Ihr Ergebnis sollte den beteiligten Ländern die Grundlage für eine dauernde Ernährungspolitik im Weltmarkt schaffen. Das wäre ein wesentlicher Beitrag für den Weltfrieden.“
Der kanadische Delegierte Cline, Präsident der interalliierten Brotgetreidekonferenz, bekannt, der Weltbedarf an Brotgetreide sei 20 bis 21 Millionen Tonnen. Vorhanden seien 13 Millionen Tonnen. Das Komitee empfehle den Industrieländern, ihren Viehbestand zu verringern, vor allem Geflügel und Schweine. Es seien Schritte unternommen, um von Argentinien ein Höchstmaß von Getreide zu erlangen und Sowjetrußland zur Herbeiführung eines Teiles seines Nahrungsmittelüberschusses zu veranlassen.
Die Vertreter aller Länder entsandten ein drittes Bild ihrer Verformungspläne.
Der österreichische Vertreter sagte, trotz 1200 Kalorien, wie geplant, könne Österreich in vielen Bezirken nur 800 Kalorien ausstellen.
Der holländische Landwirtschaftsminister Wouda erklärte, in Holland seien durch den Krieg 137 000 Hektar Ackerland unbrauchbar geworden. Holland werde seinen Viehbestand verringern, wenn andere Länder das auch täten. Ohne zureichende Einfuhr werde Holland von Mitte August bis in den Oktober ohne Brot sein.
Der französische Ernährungswissenschaftler Douchon wies darauf hin, daß Frankreich 1945 nur 43 Millionen Tonnen Getreide geerntet habe statt 80 Millionen von dem Jahre 1939. Die Produktion sei auf 300 Gramm täglich herabgesetzt, der Ausmaß an Hunger sei erhöht, Feindbesatz unterlag. Die städtische Bevölkerung sei seit 5 Jahren unterernährt.
Der polnische Vertreter: Polen werde in einem Monat kein Brot mehr haben. Es habe im Krieg sechs Millionen Menschen verloren und könne nicht leben, daß die übriggebliebenen mitten im Frieden hungern sterben.
Der englische Landwirtschaftsminister Tom Williams: England werde den Verbrauch herabsetzen und Ausnahmsmaßnahmen heranziehen.
Der schwedische Wirtschaftsminister Björns: Schweden habe keine Vorräte zugunsten von Finnland und Norwegen aufgebraucht. Es habe eine Mähernte hinter sich, müsse aber seinen Einfuhrbedarf von 72 000 auf 35 000 Tonnen herabsetzen.
Der Delegierte der Vereinigten Staaten von Amerika, Thomas Blaisdell: USA werde den Getreideverbrauch um 40, den Fettverbrauch um 20 Prozent herabsetzen; damit können drei Fünftel des Bedarfs der hungernden Völker gedeckt werden.
Der griechische Delegierte Conzidis: In Griechenland betrage die Tagesration nur 900 Kalorien; sein Land habe schon vor dem Krieg die Hälfte seines Brotgetreidebedarfs einführen müssen. Irland will doppelt soviel Nahrungsmittel zur Verfügung stellen als 1945, darunter 35 000 Stück Vieh und 4500 Tonnen Buchweizen.

Dänemark will seine Butterausfuhr von 60 000 auf 80 000 Tonnen erhöhen und 100 000 Tonnen Fleisch liefern.
Der belgische Landwirtschaftsminister Wauters stellt fest, daß es noch Länder gebe, wo weder Weizen noch Kartoffeln rationiert seien. Er verlange, daß alle Länder gemeinsame Maßnahmen treffen.
London. Auf der Welternährungskonferenz wurde beschlossen, den teilnehmenden Staaten die Verpflichtung vorzuschlagen, Weizen bis zu 85 Prozent und Korn bis zu 90 Prozent auszumahlen. Getreide soll in erhöhtem Maße zur Ernährung verwendet werden. Alle Länder sollen einen Propagandaflug für die Erhöhung der Erzeugung von Lebensmitteln unternehmen. Der Vermittlung von Kautschuk und anderen Rohstoffen soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.
London. Auf der Londoner Brotkonferenz wurde ein Aufruf des Direktors der IRRRL, La Guardia, verlesen, der zur Verringerung und zur sorgfältigen Bewirtschaftung von Lebensmitteln aufforderte. Alle Dünger produzierenden Länder müßten ihre Leistung steigern. — Die IRRRL verhandelt zurzeit mit Argentinien über Lieferungen an Europa.
London. Die Ernährungskonferenz hat eine Entschließung angenommen, in der die Sowjet-

union, Spanien und sieben andere mitteleuropäische Staaten zur Teilnahme an vorgesehenen Maßnahmen aufgefordert werden. In einer Ansprache forderte der Sonderbeauftragte Präsident Truman, Herbert Hoover, alle europäischen Regierungen zu energischeren Maßnahmen auf. Von den 22 europäischen Nationen mit einer Gesamtbevölkerung von 300 Millionen Menschen hätten nur 4 oder 5 mit 40 Millionen Menschen Vorräte, die noch bis zur nächsten Ernte ausreichen.
London. Bei einer Unterhausdebatte über die Welternährungslage hat Premierminister Attlee gesagt, nur durch eine Zusammenarbeit aller Völker zur gerechten Verteilung der Nahrungsmittel könne eine Welt hungersnot vermieden werden. England wolle alles tun, um seinen früheren Feinden zu helfen, doch komme Indien vor Japan oder Deutschland. — In der Debatte wurde ein einheitliches Weltaktionsprogramm auf der Basis von 1000 Brotfabriken angeregt.
Ottawa. Von Blum ist in Kanada eingetroffen, um über Getreidelieferungen nach Frankreich zu verhandeln.
Rom. Papst Pius XII. hat am 4. April über den Vorkriegsstand einen Aufruf an das Gewissen der Menschheit gerichtet, sich zur Weltfriedensfrage zu entschließen. Er hat die Hungernot zusammenfassend, auch die Länder, in denen kein Mangel herrsche, münden zur Rationierung schreiten. Er hat besonders Argentinien und Brasilien, mit ihrem Ueberfluß zu helfen, nachdem USA, Kanada und England mit gutem Beispiel vorgegangen seien.

Die Arbeiterschaft

Von August Springer

Die Frage nach Organisation und Einigung der Arbeiterschaft ist keine Angelegenheit, die nur die Arbeiter allein betrifft.
Wer begriffen hat, daß wir ein proletarisches Volk sind, wer einsieht, daß die deutschen Dinge nicht mehr national geordnet werden können, wer verhindern will, daß die deutschen Menschen durch Zersplitterung auseinandergerissen werden, wer die klare Ordnung einem wirren Durcheinander vorzieht und anstatt müden Verzagens eine zielstrebige Einigung der Kräfte sich erhebt, den kann diese Frage und ihre Beantwortung nicht gleichgültig lassen.
In einem proletarisierten Volk muß einer Klasse, bei der sich die proletarische Situation am reinsten ausgeprägt hat und die über die reifste proletarische Erfahrung verfügt, eine wichtige Aufgabe zuzuschreiben, namentlich wenn sie große Menschenmassen umschließt, die sich zudem durch wiederholte verheerende Schicksale ständig verneuern. Wie sich diese Klasse zu den Lebensfragen des Volkes stellt, ist von entscheidender Bedeutung für dessen Schicksal.
Dieses Volk kann nicht mehr aus sich selbst leben. Ein großer Teil seines Brotes wächst jenseits der ihm gezogenen Grenzen, nie werden seine verarmten Menschen die Produkte selber zu kaufen imstande sein, die herzustellen sich keine industriellen Einwohner, Unternehmer wie Arbeiter, leisten. Begreift man, von welcher Wichtigkeit die größte Klasse für das deutsche Leben werden kann, fragt ihrer internationalen Beziehungen und ihrer über die Grenzen hinausreichenden Zusammenhänge so wohl das Klassenwohl als die der Idee?
Und nun ist es ein geradezu grotesker Zustand, daß ausgerechnet in diesem geschichtlichen Augenblick, der internationalen Verflechtungen einhüllt und tiefen jeder gemeinsamen Betätigung eröffnet wie nie zuvor, die Gefahr des Partikularismus aufsteigt und wie zu Urgründzeiten Zeiten die Menschen einzuschließen droht. Und erschütterndem Maße gerade die Angehörigen einer bewußten Klasse trennen möchte, deren Stolz bislang das Befremden zur Brüderlichkeit über alle Grenzen hinweg gemildert ist.
Die Sozialisten drohen in „Offener“ und „Geheimer“ auseinanderzubrechen; diese Not rückt immer bedrohlicher heran! Und nun, da die Welt nicht auseinandergerissen werden, muß diese Perspektive tragend stimmen, denn hier wird die Frage nach der Einheit der Arbeiterschaft entschieden.
Und dann das Problem der Arbeiterorganisation überhaupt! Wer der ist, der sich interessiert, dem Ordnung lieber ist als Anarchie, Jede Klasse sollte sich organisieren, denn mit wirren Haufen kann man nicht verhandeln, isolierte Gruppen und Einzelmänner in kein Gemeinsames einordnen, was namentlich in Zeiten der knappen Mittel und des bitteren Ringens bedenklich ist. Und was sich gar um Wollen handelt, wie bei der Arbeiterschaft, wird ein Verhalten, das bei kleineren Kreisen fast unbräuchlich bleibt, sofort zur groß und weit ausbreitenden Tat mit unübersehbaren Folgen.
Ein unorganisiertes Proletariat ist um so viel gefährlicher denn ein organisiertes, als Anarchie gefährlicher ist denn Ordnung. Nach 1918 sind die schlimmsten Kräfte dort geblieben, wo die Massen weder gewerkschaftlich noch politisch erfasst worden waren; der Indifferente und sich aus Menschlichem Aufgeschreckte schlug wild um sich, wenn er in den Wirbel einer Wollensorglosigkeit gerissen wird, der geschulte Organisierte jedoch kennt auch in heiklen Situationen mit klarem Kopfe seine Aufgabe und seinen Platz.
So birgt die Meierei Atmosphäre, die zur Stunde noch über großen Arbeitermassen liegt, eine ernste Gefahr. Ein gewisses drohendes Gimmis ist in den Menschen und Dingen, das, unbehütet und unbeherrscht, eines Tages Blut gebären kann. Es muß alles Vermühtige getan werden, die in der Arbeiterschaft liegenden Kräfte zu mobilisieren.
Was steht dem zunächst entgegen? Einmal das Mißtrauen gegen jedes gesprochene und geschriebene öffentliche Wort, das man nach dem geschriebenen unerhörten Raubbau an Vertrauen verallgemeinert für Schwindel hält. Und damit zusammenhängend die nach der sinnlosen Ueberbeanspruchung aller geistlichen und weltlichen Kräfte eingetretene Müdigkeit und Gleichgültigkeit, bestimmte Abarten des Schlafes also, an denen gewisse Wachen sehr interessiert sind. Und darum eben muß man die Schläfer wecken, nicht mit Worten, Trompeten und Propagandageschrei, sondern mit den eindringlichen und gültigen Worten des Kameraden, der früher aufgestanden ist und der weiß, was auf dem Spiele steht.
Es ist ja nicht mehr, daß die Arbeiterschaft Klassenbewußt denkt und handelt. Täte sie das in ihrer Besinnlichkeit, dann wäre nicht geschehen, was geschehen ist. Viele der wahrhaft Klassenbewußten von einst sind nicht mehr, und es macht sich fühlbar, daß zwölf Jahre lang die öffentliche Atmosphäre nimmer von sozialistischen Menschen und Gedanken beeinflusst werden konnte. Aber dennoch: eine wahre und entschlossene Minderheit ist da, die Klassenbewußtsein hat und Verantwortung kennt, und das ist entscheidend.
Schade nur, daß die Glieder dieser Minorität, wenigstens in dieser Stunde noch, in zwei getrennten Lagern stehen und ihre eben erst entlegenen Lippen sich einander manchmal sehr bittere Worte sagen.
Nur das so bleiben? Dann nicht, wenn aus der Vergangenheit nicht die beiderseitig begangenen Sünden, sondern die zusammenhängenden Kräfte in die Erinnerung zurückgerufen werden.
Und da wäre vor allem der Geist des Marxismus, der aber mählich kein Gespenst ist, sondern eine fortwirkende Macht, lebendig wie am ersten Tag, herauszufordern.

Bündnisplan Paris-London

Eine Schwierigkeit: das Ruhrproblem

Die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Felix Gouin auf dem Pariser Vortag, die auf ein französisch-englisches Bündnis hinauszielt, hat über dem Kanal ein freudiges Echo gefunden. Bevin hat vor dem Unterhaus gesagt, ein solches Bündnis entspräche einem lang gehegten Wunsch der englischen Regierung und gebe Anlaß, die Prüfung dieser Frage in gegenseitigen Besprechungen aufzunehmen.
Diese sind jedoch eingeleitet worden. Der englische Unterstaatssekretär im Außenministerium Horsey ist, vielleichte als Vorkläufer seines Chefs, nach Paris gegangen und hat mit dem Ministerpräsidenten Gouin und dem Außenminister Bidault über die Sache gesprochen.
Die einzige Schwierigkeit dabei ist die heiderseitige Ausschaltung in der Ruhrfrage.
Bidault hat in einer Ansprache u. a. gesagt, das Ruhrgebiet müsse als von Deutschland unabhängige politische Einheit behandelt werden. Seine Bewohner sollen dabei keineswegs behindert werden, auf ihrem Boden zu bleiben, zu arbeiten und sich ein Auskommen zu sichern. Dagegen solle die Saar wirtschaftlich und währungsrechtlich an Frankreich angegliedert werden.
Paris. Der Ministerrat hat beschlossen, an der bisherigen französischen Einstellung zum Ruhrproblem festzuhalten, und sich gegen eine Auslegung der Pariser Rede Gouins gewandt, woraus

eine Herabsetzung dieser Einstellung hergeleitet werden könnte. Es bestehe hierin kein Gegensatz zwischen Gouin und Bidault. Nach wie vor fordere Frankreich die Abtrennung des linken Rheinufers von Deutschland und die Herausnahme des Ruhrgebiets aus der deutschen Souveränität.
Die russische Regierung hat um Verchiebung der für Mai nach Paris einuberufenen Friedenskonferenz erklart, daß die drei europäischen Großmächte über die Friedensverträge mit Italien, Rumänien und den Balkanländern noch zu seiner Ueberreife gekommen sind.
Die italienischen Außenminister verhandeln darüber schon lange in London ohne Ergebnis.
England ist dafür, die Friedenskonferenz trotzdem am 1. Mai zu eröffnen und zur Vorbereitung am 23. April nach Paris eine Konferenz der Außenminister selber einzuberufen. Auf ihr solle auch über die Frage der italienischen Kolonien (Kustant und Triest) und vielleicht noch über das Vorgehen gegen Frankreich gesprochen werden. Der amerikanische Außenminister Burnes unterstützt diesen Vorschlag.
Rom. Vallen hat in einem Memorandum erklärt, es sei nicht imstande und halte sich auch nicht für verpflichtet, Reparationen zu zahlen.

Iran-Debatte verlagert

Saut einem in Teheran unterzeichneten Abkommen zwischen der russischen und der iranischen Regierung werden die russischen Truppen binnen 45 Tagen, vom 24. März ab gerechnet, Iran verlassen haben. Ein weiteres Abkommen über eine russische Erdölkoncession wird dem iranischen Parlament zur Ratifizierung vorgelegt werden.
Der iranische Ministerpräsident Gaman es Sulaiman hat erklärt, weitere Diskussionen im Sicherheitsrat der O.N.U. seien bis zum Ablauf der genannten Frist unnützlich.
Der Sicherheitsrat hat infolgedessen am 4. April beschlossen, die Iran-Debatte auf 6. Mai zu verlegen. Der Beschluß erfolgte auf Vorschlag des amerikanischen Außenministers Burnes mit neun Stimmen bei Stimmenthaltung Australiens.
Der französische Vorkläufer Bannet und der chinesische Vorkläufer des Sicherheitsrats, Kotali, haben in ihren Ansprüchen die Beteiligung des iranischen Zivilbevölkerung als großen Erfolg des Sicherheitsrats und der O.N.U. bezeichnet. Der iranische Vorkläufer hat seinen Dank ausgesprochen.
Die nächste Sitzung des Sicherheitsrats ist auf 9. April festgelegt worden. Man erwartet, daß der russische Vertreter Gromyko dazu wieder erscheinen wird.

mentreten wird. Die Regierung werde das Parlament auflösen, den Volkseid über die Frage der Monarchie zu proklamieren. — Der Regent, Erzbischof Damaokian, hat seinen Rücktritt erklärt.

Vor den japanischen Wahlen

Tokio. Die Wählerlisten für die auf 10. April festgesetzten Wahlen in Japan sind am 3. April abgeschlossen worden. Für die 466 Sitze des Parlaments kandidieren 2781 Personen, mehr als je zuvor. Nur die Hälfte davon gehört bedeutenden politischen Parteien an, nämlich 481 Liberale, 377 Sozialdemokraten (Kommunisten), 329 Sozialisten, 144 Kommunisten und 93 Mitglieder der Großgrundbesitzerpartei. 572 Kandidaten verteilten sich auf 254 Splitterparteien. 783 Kandidaten sind überhaupt parteilos.
Offenbar acht dies auf ein Mandat der Rechtsparteien (Liberale und Sozialdemokraten) zurück, die damit eine Konzentration der Stimmen auf die Linksparteien verhindern wollen.
Tokio. Ein Manifest der kommunistischen Partei verkündet: „Die japanische kommunistische Partei hofft auf eine Zusammenarbeit zwischen den von den Rechten des japanischen Imperialismus befreiten Ländern Ostasiens einschließlich Indiens.“ Die Gerüchte über die Gefahr eines Krieges zwischen USA und Rußland seien von den Militaristen ausgebreitet. Diese müßten verschwinden, ebenso wie der Kaiser.

Die Arbeitskollente in USA.

Detroit. Der Streik der amerikanischen Bergarbeiter hat u. a. die Folge, daß 35 000 Arbeiter der Fordwerke wegen Stahlmanas eine Woche lang fern müssen. Da Ford täglich 3500 Wagen auspicit, bedeutet dies einen Ausfall von 20 000 Personenwagen und Lastautos.

Von nächster Woche ab erscheint im „Schwäbischen Tagblatt“ regelmäßig eine
„Tribüne der Parteien“
auf der führende Persönlichkeiten der in der französischen Zone zugelassenen Parteien das Wort ergreifen werden.
Die Redaktion

Kleine Weltchronik

In Genf hat gestern die letzte Tagung des 21. Fernstudiums begonnen.
John S. Fulton, Unterstaatssekretär im amerikanischen Landwirtschaftsministerium, ist Stellvertreter Generaldirektor der O.N.U. geworden.
England hat die diplomatischen Beziehungen zu Libanon abgebrochen.
Die belgische Regierung von Ader hat von der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten.
Am italienischen Sozialistenkongress in Florenz wird eine englische Überordnung teilnehmen.
Die Republik San Marino hat einen Kommunisten und einen Sozialisten zu Regierungspräsidenten gewählt.
Der letzte russische Soldat hat Bornholm verlassen.
Rumänien hat die diplomatischen Beziehungen zu Franco-Spanien abgebrochen.
Polen hat diplomatische Beziehungen zur spanischen Exilregierung Giral abgebrochen.
Die Engländer haben mit der Klümmung von Jago begonnen.
Die Klümmung der Wandlurzei durch die Nafen soll bis Ende April beendet sein.

Keitel will nur Marionette gewesen sein

Er übernimmt aber die Verantwortung für alle Befehle mit seiner Unterschrift

Rürnberg. In der zu Ende gegangenen Woche ist nach Beendigung der Vernehmung Ribbentrops als nächster der Angeklagte Keitel zu seiner Entlastung in eigener Sache vernommen worden. Die Anklage bezeichnet Keitel als diejenige militärische Verantwortlichkeit, die für die Vorbereitung und Führung des Angriffskrieges die Hauptverantwortung trägt. Sie sieht in Keitel nicht nur den Soldaten als solchen, der lediglich militärische Befehle ausführt, sondern den politischen General, der aus eigener Einstellung und eigenem Entschluß den Krieg als wesentlichen Mittel der Politik bejaht, um Ziele zu erreichen, die mit den Mitteln der Diplomatie überhaupt nicht erreicht werden können.

Demgegenüber ist Keitels Verteidigung einfach: Er will nur Soldat und nichts als Soldat gewesen sein. So bestritt er, als politischer General sich betätigt zu haben, und will nur die Anweisungen Hitlers an die Dienststellen weitergeben haben. Obwohl Keitel selbst erklärte, daß die Wehrmacht nach dem Stand der Aufrüstung erst im Jahre 1945 bereit sein konnte, die ihr zugewandte Rolle zu spielen, hat er aber nichts getan, um den Angriffskrieg mit einem unmöglichen Instrument zu verhindern.

Keitel will nur „Berater“ Adolf Hitlers gewesen sein. Er übernimmt aber die Verantwortung für alle die Befehle, die seine Unterschrift getragen haben. Zeit die meisten wichtigen Befehle tragen Keitels Unterschrift, auch solche, gegen die er sich angeblich aus Gründen des Völkerrechts ausgesprochen hat. Keitel hatte als Leiter des OKW, sein direktes Kommando und in wichtigen Angelegenheiten konnte er nichts unternehmen, ohne daß Hitler dazu seine Genehmigung gegeben hätte, betont der Angeklagte. In den hohen Offizierskreisen hatte Keitel einen Spitznamen bekommen: „Der Herr Samowit“. Es war nämlich bekannt, daß Keitel auf alle Befehle Hitlers stets nur die Antwort: „Samowit, mein Führer“ geantwortet hat und nicht gerade eine Persönlichkeit, sondern mehr eine Marionette gewesen ist. Typisch ist auch für Keitel, der nach seinen Erklärungen Offizier aus Überzeugung und Liebe gewesen ist, daß er zwar der RSDAP nicht als Mitglied angehört, aber dennoch das ihm verliehene Goldene Ehrenzeichen der RSDAP nicht zurückgewiesen hat. Er behauptet, nie an Zusammenkünften der leitenden Nazis teilgenommen zu haben.

Wie Hitler seine Generale behandelte

Hitler hatte keine Berater, sagte Keitel im Verlauf seiner Verteidigung. Zu den Besprechungen mit seinen Generalen erachtete er allein das Wort, um seine Auffassung auszusprechen. Dann verließ er die Versammlung, ohne sie nach ihrer Meinung zu fragen. Der Angeklagte behauptet, die Angriffspläne Hitlers im einzelnen nicht gekannt zu haben, dagegen kannte ich die territorialen Probleme, die eine Folge des Berliner Vertrags waren, und ich war der Ansicht, daß sie so oder so geregelt werden müßten.“ Sechs oder acht Wochen nach der Belegung Osterrichts gab Hitler Keitel Aufschlüsse über den „grünen Plan“ und erteilte Direktiven für einen Angriff auf die Tschechoslowakei, ohne jedoch das Datum festzusetzen. In Bezug auf Danzig erklärte Keitel: „Wir wollten keinen Krieg, aber wir mußten dem Führer der deutschen Rassen gehorchen. Vor allem waren wir nicht dazu bereit, den großangelegten Angriffskrieg durchzuführen. Wir waren uns darüber klar, daß Frankreich und England zwangsweise angegriffen würden und daß in diesem Falle Deutschland den Sieg nicht davontragen könnte.“ In diesem Zusammenhang erklärt der Angeklagte weiter: „Nach Ende des polnischen Feldzuges glaubte ich den Krieg beendet, denn die Tscheche, daß Frankreich Deutschland nicht angegriffen hätte, während der Großteil der deutschen Truppen in Polen war, beherrschte den deutschen Generalstab in seiner Auffassung, daß die Wehrmacht keinen Krieg wollte. Weiter laut er, daß nach Beendigung des Feldzuges in Polen die leitenden Männer des OKW sich gegen die Durchführung eines Winterfeldzuges ausgesprochen. Hitler, der um jeden Preis diesen Feldzug im Westen durchführen wollte, beschuldigte mich, an einer Verschönerung

gegen ihn beteiligt zu sein, was eine heftige Kritik zwischen ihm und mir hervorrief.“

Zu Beginn des 100. Verhandlungstages (Mittwoch) erklärte Keitel, nicht für den Krieg gegen die Vereinigten Staaten gewesen zu sein: „Wir Generale besaßen lediglich die Hoffnung, daß die Japaner Sowjetrußland angreifen würden.“ Keitel gibt zu, daß er verschiedentlich den Befehl erteilt hat, Geiseln zu verhaften. Er erklärt, daß diese Verhaftungen nur von Offizieren angeordnet werden konnten. Die mindestens Majorrang hatten. Diese Erklärung entschuldigt natürlich in keiner Weise sein Verhalten in dieser Frage. Weiterhin gibt der Angeklagte zu, daß er dem Oberkommandierenden der deutschen Truppen in Frankreich Stülpnagel die Ermächtigung gegeben hat, als Vergeltung gegen Attentate gegen Mitglieder der Wehrmacht Geiseln hinzurichten. Er hat die Seiten zu behaupten, daß gegen französische Geiseln und ungeschützte Zivilisten keine Grausamkeiten begangen worden sind. Erklärend bemerkt er: „So etwas ist nur im Osten und in den Balkanländern vorgekommen.“

In diesem Zusammenhang spricht der Angeklagte davon, daß vom Jahre 1941 an die französische Widerstandsbewegung ein erhebliches Ausmaß angenommen hatte. Gegen die Verbreitung der Widerstandsbewegung in allen Gegenden Frankreichs wurden nach und nach immer schärfere Maßnahmen getroffen. Keitel erklärt, daß im Frühjahr 1942 die Interdiktionsmaßnahmen gegen die französische Widerstandsbewegung von Himmler getroffen worden sind. Von diesem Zeitpunkt an gab Deutschland die Politik einer Zusammenarbeit auf und die Regierung von Vichy verlor den letzten Rest von Ansehen, das sie in Deutschland genossen hatte. Der Angeklagte verteidigt sich zu der Behauptung, daß es für die Mitglieder der Widerstandsbewegung besser gewesen ist, nach Deutschland verbracht zu werden, als im eigenen Lande interniert zu sein. Er erklärt dann: „Wir wollten nicht mehr, wie wir uns der Ribbentrop-Falkenrindgen und der alliierten Kommandos gegenüber verhalten sollten.“ Seiner Ansicht nach hätte niemand das Recht, gegen die deutschen Maßnahmen Hitlers zu protestieren, da das Vorgehen dieser Sonderabteilungen in der Haager Abmachung nicht vorgesehen war. Der Angeklagte vertritt — oder er tut wenigstens so, als ob er vertritt — daß diese Abmachung geschlossen worden ist, als Fallschirmtruppen noch nicht bekannt waren. Keitel erklärte, in Frankreich habe es damals bis zu hundert Sprengstoffanschläge gegeben. So sei dann beschloffen worden, daß diese Leute zu bestrafen seien. Keitel erklärte ferner, daß er und Adolf gegen die Befehle Hitlers amerikanische und britische Saboteure zu erschließen, Stellung genommen hätten. Hitler hätte jedoch ihren Standpunkt nicht berücksichtigt.

Als das Verhör Keitels den Hauptpunkt der gegen ihn gerichteten Anklage berührte, die „Vorbereitung von Angriffskriegen“, verläßt er die

Verantwortung dafür mit einem einzigen Satz von sich abwenden: „Der Begriff Angriffskrieg ist ein politischer und kein militärisch-sozialistischer, so daß für diese Entschlüsse nicht die Soldaten, sondern die Politiker verantwortlich sind.“ — Keitel gab zu, daß ein großer Teil von Befehlen und Entscheidungen mit seinem Namen in Verbindung stand und daß viele von ihnen „Abweichungen vom Völkerrecht“ enthielten. Er übernehme grundsätzlich die Verantwortung für alle Folgen, die sich aus diesen von ihm unterzeichneten Befehlen ergeben.

Der Angeklagte behauptet, er habe niemals den Befehl gegeben, in dem die Rede davon ist, daß Kriegsgefangene an die Gestapo auszuliefern seien. Schließlich wird zur Ermordung der 50 Offiziere der RWF im Stalag Luft 3 übergegangen. Keitel wagt die Verantwortung für diese Maßnahme auf Himmel ob. Er betont noch besonders, daß er über das Vorhandensein der Konzentrationslager noch unterrichtet gewesen sei, er habe jedoch nicht erlaubt, daß dort die Internierten eine so schlechte Behandlung erlitten. „Ich habe nichts gewußt von medizinischen Experimenten, die mit den Internierten durchgeführt wurden.“

In Bezug auf General Giroud gibt Keitel zu, daß ihm dessen geflüchtete Flucht in einen derartigen Jura verleihe habe, daß er wohl die Worte gebraucht haben könnte, daß dieser „lebendig oder tot“ nach Deutschland zurückgebracht werden müßte.

Im Kreuzverhör

Keitel wurde im weiteren Verlauf seiner Vernehmung von dem russischen Ankläger Rudenko und dem englischen Ankläger Maxwell-Fife ins Kreuzverhör genommen. Auf die Bemerkung Rudenkos, daß Hitler im Juni 1941 die Annexion der Krain, der baltischen Länder, Weißrusslands und der Ukraine gefordert hätte, erklärte Keitel diese Forderungen als „fantastische Gebilde“, er müßte ausgeben, daß er die Richtlinien zur wirtschaftlichen Ausbeutung Rußlands an die Wehrmacht weitergegeben habe er hätte angenommen, daß es sich nicht um eine Ausbeutung der Sowjetbevölkerung handeln sollte. Aus einem von Rudenko vorgelegten Bericht Keitels ging hervor, daß der Angeklagte die Maßnahmen gegen die russischen Kriegsgefangenen gebilligt hat, weil es sich nach Keitels Ansicht um die Bekämpfung einer Weltanschauung gehandelt hätte.

Der englische Ankläger hielt Keitel von ihm selbst angelegene Befehle vor, nach denen Keitel dem Oberst Amers erklärte, er habe „oft gegen seine innere Stimme und eigene Überzeugung“ handeln müssen. Keitel gab zu, daß die Anordnungen Hitlers über die Behandlung der Bewohner besetzter Gebiete grausam und brutal gewesen sind. Auf verschiedene Dinge wollte sich Keitel nicht erinnern können, behauptet jedoch, er habe niemals etwas unternommen, ohne den Führer zu unterrichten. Der Befehl über die Erschießung jüdischer Fallschirmjäger habe nicht seiner „inneren Stimme“ entsprochen, auch der Befehl der Erschießung zahlreicher Geiseln in Frankreich will Keitel nur unterschrieben, ohne ihn gebilligt zu haben.

Spaltung der SPD. — Einheit der CDU.

In einer Sitzung von 16 der 20 Berliner Kreisvorsitzenden der SPD, die letzte Woche beschloffen worden, sich zum Zentralausschuß loszulösen, in Zukunft keine Beziehungen mehr zum Berliner Bezirksvorstand anzunehmen und auf 7. April eine Parteikonferenz einzuberufen, die eine autonome Berliner Parteileitung wählen solle.

Berlin. Die Führung der SPD, westlicher Richtung in Berlin besteht aus Franz Neumann, Gerhard Kufner, Kurt Swooliff, Dr. Schulz und dem aus dem Zentralvorstand ausgeschiedenen und aus der Partei ausgeschlossenen Karl A. Gerner. Die „Kreiser“ haben ihrerseits die Mitglieder des Zentralvorstandes Grottel und Redner aus der Partei ausgeschlossen. Die Parteileitung der SPD in Berlin ruft zusammen mit dem Bezirksausschuß der SPD (östlicher Richtung) Organisationsausschüsse ins Leben, die für die neue Einheitspartei werden sollen. Bei der Berliner Parteikonferenz und der Gao-AG haben innerhalb 48 Stunden 1800 Arbeiter ihren Eintritt in die Sozialistische Einheitspartei vollzogen.

Berlin. Das Mitglied des Berliner SPD-Zentralvorstands Giffte wird sich nach Westdeutsch-

land begeben, um mit den vielen westdeutschen Parteifreunden Beziehungen anzuknüpfen, die sich bereits für die sofortige Gründung der Einheitspartei ausgesprochen haben. — In Sachsen und Brandenburg ist die Verdrängung am 7. April erfolgt.

Am 3. April hat in Stuttgart eine Besprechung stattgefunden, an der Vertreter der bayerischen CDU, der Christlich-Demokratischen Union Württembergs, Ludens, Großheßens und der britischen Zone teilnahmen.

Nach einer längeren Aussprache beschloffen die Parteivertreter, eine gemeinsame Erklärung herauszugeben, in der es heißt, daß die Vorhaben der CDU in Bayern und der CDU in Württemberg, Baden und Großheßen über die entscheidenden Grundzüge der Union für den Aufbau eines neuen demokratischen Deutschlands volle Hebereiimmungen erzielt haben.

Auch mit den Vertretern der CDU in der britischen Zone sei Hebereiimmungen erzielt worden. Es wurde beschloffen, beiderseits Schritte für den Zusammenschluß der Union zu unternehmen.

Berlinisches

Ein lauer Frühlingsabend in Berlin. Ein Liebespaar stand hinter dem Stadthaus und sah die ersten Sterne in der Spree schimmern. Da unten lagen Balken, schön geschichtet und trocken, und sie zingen hinunter. Es war dort ganz dunkel. Schritte ertönten hinter ihnen.

„Jemand hat Angst, wir möchten uns das Leben nehmen“, flüsterte das Mädchen. „Er will uns retten, wach ein Spaß!“ Sie blieben hart an der Kante stehen und starrten in die Flut. Der Mann war hieran: „Was machen Sie hier?“

„Wir wollen sterben“, handelte die Heuchlerin kläglich und freute sich auf seinen Zuspruch. „Sterben?“ versetzte der Mann ungerührt. „aber nicht in mein Revier! Hier ist 'ne Baustelle, und hier bin ich Nachtwächter. Gehase gefälligst ein Stück weiter und sterben Sie da, wenn Sie Lust haben!“

Gar keine Anstalten, sie zu trösten! Eine Enttäuschung. Seufzend wandten sich die beiden zum Gehen.

Der Seufzer ließ den Mann sich auf sein Berliner Herz besinnen. „Tun Sie was Nüchliches dabei!“ rief er hinterher. „Auf der Brücke fehlt ein gutes Stück vom Geländer. Wenn Sie da runterspringen, könnte es wie ein Unfall aussehen, und man macht endlich die Lücke zu!“

So ist der Frühling in Berlin! Man denkt nur an ordentliche Brückengeländer und nicht an die Not der Liebespaare.

Die Einheit Deutschlands

Der Länderrat der amerikanischen Zone und der Jonenbeirat der britischen Besetzungszonen haben in einer gemeinsamen Entschließung in Stuttgart die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands als notwendig bezeichnet, die auf die Dauer ohne politische Einheit nicht möglich sei.

Diese Einheit könne ohne die Hilfe der Besatzungsmächte nicht herbeigeführt werden. Zunächst handle es sich um einen aufeinander abgestimmten Aufbau der Länder und Zentralstellen.

Die österreichische Verfassung

Wien. Der Alliierte Rat hat nun, wie der österreichische Bundeskanzler Figl beknappend hat, die österreichische Bundesregierung verständigt, daß er die vom Parlament angenommene Bundesverfassung nicht funktionieren.

In Österreich sei trotzdem keine verfassungsmäßige Lage eingetreten, fügt Bundeskanzler Figl hinzu, da die Verfassung vom 1. Mai 1945 und die Verfassungsgesetze vom 12. Oktober und vom 13. Dezember 1945 nach wie vor in Kraft seien. Die Verfassung, nach der das Parlament augenblicklich arbeite, sei vom Alliierten Rat gebilligt worden.

Das heiße Eisen

Der ehemalige Freiburger Oberbürgermeister und Reichsfinanzminister im Kabinett Brüning, Dr. Dietrich, hat kürzlich in einem Radiovortrag über den Anlauf der Atomenergie an der Gesellschaft für Bergbau und Metallurgie in Berlin gesprochen. (Gesellschaft hatte die Rechte bei der Bergbauvergesellschaftung Böhmer und befristete mit Böhmer zusammen den Deutschen Stahlverein.) Der Alliierte Rat durch die Reichsregierung, der damals in der Öffentlichkeit fast kritisiert wurde, hat darnach politische Hintergründe gehabt. Reich hatte eine deutsch-französische Zusammenarbeit auf atomarenergiebezogenem Gebiet angetrieben, wie er privatim auch schon von den beiderseitigen Industriemagnaten schon betrieblen worden war. Indem das Reich sich in den Besitz der entscheidenden Wirtschaftspatente an der Ruhr setzte, sollte eine neue Welle der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingeleitet werden.

Aber Reining wurde gekürzt und Hitler gab später den weitestgehenden Industriebezogenen Atomenergie zurück, zum Teil dafür, daß sie ihn in den Sattel gehoben hatten.

Dr. Dietrich ist der Meinung, man brauche nur an damals wieder anzuknüpfen und die Rührkräfte für den Bau zu reaktivieren, um mit der ebenfalls weitestgehenden französischen Schmelzindustrie zu einem erheblichen Zusammenarbeiten zu kommen. Das Hauptproblem verliere damit seine Schärfe. Die Ruhr wäre dann nicht mehr, wie bis jetzt immer, ein heißes Eisen.

Herausgeber und Schriftleiter: Willmann Hebecker. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Ewald Schaller; für Feuilleton, Kurt Rossmann; für Sport, „Christliche Welt“ und „Umschau“: Alfred Schwaberg. Rotationsdruck der Tübinger Chronik.

Vier Menschen und ihr Schicksal

Friedrich Hölderlin hat drei Jahre in Franken gelebt und geliebt. Der Schauplatz seines Wirkens war das alte Schloss Waltershausen im Grabfeldgau, ein Odeion zwischen Bad Reuland und Soale und Königshausen, der einige Jahre vor dem letzten Krieg durch eine ebenso gräßliche wie geheimnisvolle Katastrophe viel von sich reden gemacht hat. Dieses in seiner letzten Gestalt zu Beginn des 17. Jahrhunderts erbaute Turmgebäude Schloss, in dem von 1525 bis 1782 die Herren Marckhoff a. Oheim ihren Sitz hatten, ist eine der vielen Hölderlin-Geburtsstätten. Schloss Waltershausen ist aber auch der Geburtsort der Frau Charlotte Marckhoff a. Oheim, die als junge Frau Charlotte a. Rath durch ihre geistvolle Freundschaft mit Friedrich Schiller, Jean Paul und Friedrich Hölderlin in die deutsche Literaturgeschichte eintrug.

Als der junge Hölderlin in Tübingen seine theologischen Studien beendet hatte, erhielt er von Friedrich Schiller eine Empfehlung als Hauslehrer zu der obigen Familie von Rath nach Schloss Waltershausen, wo er vor allem die Erziehung des Sohnes der Familie a. Rath in die Hand nehmen sollte. Im Frühjahr des Jahres 1793 trifft der junge Dichter auf Waltershausen ein und bezieht im Schloss das aussehensreiche Turmzimmer. Die freundliche Schlossherrin empfängt ihn mit herzlichem Freude, denn sie weiß von seiner dichterischen Bedeutung. Die Freunde ist um so größer, als Hölderlin ihr Hochzeiten von Schiller überbringt, der ihr während ihrer Romanzeimer Zeit persönlich so sehr nahestand. Hölderlin fühlt sich auf Schloss Waltershausen sehr wohl, in seinem romantischen Turmzimmer arbeitet er u. a. schon an seinem „Hyperion“. Auf Schloss Waltershausen reist in ihm auch der langsamere Entschluß, seine bisherige berufliche Laufbahn aufzugeben und sich — letzten Endes unter dem Eindruck der Werke Schillers und Klopstocks — ganz der Dichtung und der schriftstellerischen Tätigkeit zu widmen. — Darüber hinaus beansprucht ihn der gesundheitliche Zustand des Sohnes von Charlotte a. Rath mehr als ihm lieb ist. Die vielen Nachtwachen am Bett des Kranken zehren allzulebte an des Dichters Geist und Körper. Im Januar 1795 entschließt sich

Hölderlin daher den Posten als Hauslehrer bei Charlotte a. Rath aufzugeben und Schloss Waltershausen zu verlassen. Die vier Menschen aber, die in diesen einbreierviel Jahren an Waltershausen miteinander gelebt haben, gehen später einer düsteren Zukunft entgegen: Charlotte a. Rath verläßt 1804 ihren im zwangswelke angetrauten ungeliebten Gatten und verläßt hernach nach einem Bruch ihr gesamtes Vermögen, der Schlossherr von Waltershausen, der lat. französische Kapitan Heinrich a. Rath, erstickt sich 1806 in einem Münchener Gasthof „wegen wirtschaftlichen Ruins“, der Sohn Charlotte, den Hölderlin betreute, begeht ebenfalls Selbstmord und der Dichter Friedrich Hölderlin selbst verläßt dem Wohnsitz Waltershausen, die romantische Idylle, wird zum Invaliden... Charlotte a. Rath hat Hölderlin nie wieder gesehen. Sie litt unter der Vorstellung, daß er mit 32 Jahren dem Wahnsinn verfallen war, von dem ihn erst 1843 der Tod erlöste. Im gleichen Jahr, da er starb, legnete auch sie, arm, blind, verelent und vergessen von der Welt, in Berlin das Zeitliche. August Sieghardt

Wo Hölderlin geboren wurde

Welch umhüllt der Himmel die Welten. Eng greint durchschimmernder Nebel die Sicht, läßt lichte Fernen ahnen. Tau schmückt das hohe Gras. Langsam weicht der schillerige Nebel dem klaren Tag. Schlanke Pappeln erheben sich in langen Reihen, gleiten den gelassen dahinströmenden Redarflut.

Bei Bauffen aber bräut und sieht er auf in Strahlen.

Sonnte Hügel umgeben die Stadt in weiten Bogen mütterlich. Obstbäume wachsen auf den Wiesen und weidmüßigen Hügelrücken. Die Halden tragen Reben.

Bis an die Stadtmauer der wachen Weinstöcke und ranken sich an sie und an manches Haus. Klein, lieb und sehr sauber steigen die Häuser den Hang hinauf, sammeln sich droben um den ragenden Bau der Kirche. Auf dem andern Hang brennt sie sich hinter den wappengeschmückten Turm. Einige fürnigige sind jetzt auf die Reiser ge-

setzt, leben hinaus ins Tal und hinauf zur saugenholt alten Burg.

Wahndend erst sieht die Pfalz auf der Felsen Spitze der Insel mitten im Brausen der Wallermafen. So woggen Menschenmeere dahin.

Feierlich macht der Bergfried. Rubevoll dehnt sich das Land. Eines Kindes Mädchen und seine ersten Baute waren hier.

Das weitgeschwungene Tal, weichtlinige Rebentügel und Halben und der fernher grühende Wald, der wesentliche Himmel haben seinen ersten selbständigen Schritt. Friedrich Hölderlin hat hier seine Wanderjahre über die Erde begonnen. Kaufjen wurde ihm das Tor zur Welt.

Vom früheren Prämionstrateninnenkloster nennwürdig noch eine Frau, von der man nicht weiß, ob sie vom Kreuzgang übrig blieb oder zur Umgrenzung des einstigen Annelens gehörte. Doch lange bevor diese Bauten zerfielen, waren sie keine Hölderlinische Behausung mehr. Als Staatsgut wurden die Ländereien demütlich durch einen Klosterhofmeister. Dieses Amt hat uns Jahr 1770 Heinrich Friedrich Hölderlin verliehen und hier mit seiner Frau Johanna Christiana Frau, der Klebranner Pfarrdiener, aus Sachsen stammend, seine kurze Ehe gelebt.

Zusammengedrückt ist der Klosterbau, in dem Hölderlin am 20. März 1770 geboren wurde. Kein Gebäude erinnert an das Kindlein dieses Kennlehen. Der Garten blüht das Wissen.

Reife und weidmüßig gleitet ein Hüchlein an seinen Hand hin, in Schatten der Buchen, Elben und Zypressen. Das Jückerhüchlein, auf seinem Weg zum Redar, von dem der Dichter später sang:

In delnen Tälern wachte mein Herz mir auf...

Da spielt ich sicher und gut. Wie den Blumen des Hains, Und die Blüten des Himmels, Spielten mit mir.

Ich verstand die Stille des Albers. Der Menschen Worte verstand ich nie. L. Klotner

Ungeduld

Mit seltsamen Gebürden. Macht man sich viele Pein. Kein Mensch will etwas werden; Ein jeder will schon was sein.

Gotha

Neue Mitglieder der Académie Française

Zu neuen Mitgliedern der Académie Française sind gewählt worden: Paul Claudel, Maurice Caron, Graf Charles de Chambray, Marcel Bonnot, Jules Aumont, Dr. Henri Landon.

Der Schriftsteller Paul Claudel ist schon seit langer Zeit auch in den übrigen europäischen Ländern als ein geistvoller Künstler bekannt und sein literarisches Werk ist durch seine Bekämpfung zum Katholizismus im Jahre 1896 tief beeinflusst worden. Sein Stück „Der Selbstenbild“ gehört zurzeit zum Repertoire des französischen Theaters. 1908 trat Claudel in die diplomatische Laufbahn ein und war u. a. Botschafter in Tokio und Washington.

Rechtsanwalt und Schriftsteller Maurice Garçon, 1889 in Lille geboren, ist seit 1922 händiger Mitarbeiter Pariser Zeitungen und Zeitschriften und hat zahlreiche Beiträge in Frankreich und im Ausland gehalten. Seine Werke sind in Frankreich hart beachtet worden.

Graf Charles de Chambray begann seine diplomatische Laufbahn 1900 als Attaché in der französischen Botschaft beim Vatikan und war u. a. auch als Diplomat in Berlin, London und Washington. Später als französischer Gesandter in Wien, Wien und Ankara. Von 1933 bis 1936 war er wieder Botschafter in Rom.

Marcel Bonnot hatte nur eine kurze Professorenlaufbahn und widmete sich seit 1922 in Paris der Schriftstellerei, wo er zusammen mit Rivarot mit dem Stück „Les marchands de gloire“ seinen ersten großen Erfolg hatte.

Jules Aumont ist das Pseudonym für Jules Verquait. Schon als Kämpfer für die Demokratie ergründete er seine ersten Gedichte, nach dem Weltkrieg widmete er sich dem Unterrichtsweesen und wird erfolgreich als Pädagogiker bekannt.

Dr. Henry Landon ist Professor der Chirurgie an der Pariser medizinischen Fakultät, Mitglied der Akademie für Medizin. Als Arzt und Schriftsteller gleich bekannt, verfassten wir ihm viele wissenschaftlichen Abhandlungen und literarischen Werke, wie z. B. „Die Welt und Bilder für Georges Dubaut“ sowie ein malergeschichtliches Aufsatz über das Schloss Versailles.

Das neue Eherecht

Von Rechtsanwalt Dr. Gerhard Sigloch, Tübingen

Der Alliierte Kontrollrat hat am 20. Februar 1946 sein Gesetz Nr. 16 „Leber die Ehe“ erlassen, das am 1. März 1946 in Kraft getreten und im Journal Officiel vom 8. März amtlich veröffentlicht worden ist. Die anfangs in der Presse auftretende Behauptung, daß man damit auf den Stand des bürgerlichen Ehegesetzes zurückgekehrt sei, stimmt nicht. Selbstverständlich aber ist der nationalsozialistische Ungeist ausgemerzt; verschunden sind die Blat-, Rasse- und Fruchtbarkeitsbestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1938, die so viele Menschen ins Unglück gestürzt haben.

Dies zeigt sich schon in den ersten Bestimmungen. Weggefallen sind die Ehehindernisse der „Blutsverwandtschaft“ und der „Erkranktheit“. In den Eheverboten der Verwandtschaft und Schwägerlichkeit wird das dem künftigen Recht entnommene Ehehindernis der Geschlechtsverwandtschaft eines Partners mit Eltern, Soreltern und Abstammlichen des andern wieder eingeführt. Vom Hindernis des Ehebruchs kann wie früher Befreiung bemittelt werden.

Die Form der Eheschließung vor dem Standesbeamten ist dieselbe geblieben. Nachdem die Verlobten ihr „Ja“ gesagt haben, spricht der Standesbeamte im Namen des Rechts aus, daß sie rechtmäßig verbundene Eheleute seien. Im Falle von Mängeln des Eheschlusses kann heute jeder Ehegatte (nicht wie früher zum Teil nur die Staatsanwaltschaft) die Nichtigkeit oder Aufhebung durch Klage geltend machen. Weggefallen sind auch hier die Nichtigkeitsgründe der Rassen- und Erbgelandschaft. Es verbleibt bei der Nichtigkeit, wenn eine Ehe im wesentlichen den Zweck hat, der Frau den bloßen Namen des Mannes zu verleihen; kein Nichtigkeitsgrund ist es mehr, wenn die Frau den Erwerb der Staatsangehörigkeit des Mannes anstrebt. Weggefallen ist mit den Rassen- und Erbgelandschaftsregeln natürlich auch die grobste Bestimmung des bisherigen § 29, daß Kinder aus derartigen Ehen unehelich seien; dies muß unmittelbar auch für frühere Fälle gelten.

Eine Ehe kann aufgehoben werden aus Gründen, die schon zur Zeit des Eheschlusses vorliegen. Die Aufhebung wegen Verfalls ist jetzt auf solche persönlichen Eigenschaften des Partners (nicht mehr auf andere Umstände) beschränkt, die den Verenden bei der Eheschließung (statt „richtiger“, was „völlig“ ausgesagt wurde) Würdigung des Wesens der Ehe von deren Eingehung abgehalten hätten. Die Rechtsprechung hatte bisher diesen Aufhebungsgrund ins Unferle ausgebreitet, z. B. auf die Zeugungs- und Geburtstfähigkeit und sogar auf den Ruf und die Gesundheit der „Tippe“ eines Gatten; das ist nun unmöglich gemacht.

Säugling wird heute die Aufhebungsmöglichkeit für die neue Ehe eines Gatten sein, dessen früherer Partner wegen Kriegs- oder Gefährdungsgefahren für tot erklärt worden ist. Ledt dieser noch und macht z. B. seine frühere Frau von ihrem Aufhebungsrecht Gebrauch, so kann sie zu Ehezeiten des Wiedererlebten nur mit diesem eine Ehe eingehen (§§ 33-40 des Gesetzes).

Der zweite Hauptabschnitt des neuen Gesetzes trennt auch heute die Ehescheidung aus folgenden, beiderseitigen, überwiegenden Verhältnissen der Gatten von der Scheidung aus anderen Gründen. Abolutor Schuldgrund ist der Ehebruch (§ 42). Der sogenannte relative, auf andere schwere Eheverletzungen oder eheliche oder uneheliche Verhältnisse gestützte Scheidungsgrund ist ebenfalls beibehalten. Die Ehe muß dadurch so tief zerrüttet sein, daß die Herbeiführung einer ihrem Wesen entsprechenden Lebensgemeinschaft nicht mehr erwartet werden kann, ohne daß dem Kläger selbst eine damit zusammenhängende Verfehlung zur Last fällt (§ 43).

Scheidung ohne Beweisschulden ist wegen geistiger Störung oder Erkrankung und wegen anfechtender oder eheverletzender Krankheit möglich, es sei denn, daß der Antrag sichtlich nicht gerechtfertigt ist. Weggefallen ist die Scheidung wegen Beweiserleichterung der Fortpflanzung und wegen Unfruchtbarkeit, Leibschaden, welche die Ehe zu einer rassistischen Zuchtanstalt zu verewandeln drohen.

Der bisherige Scheidungsgrund der Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft ist nicht, wie zum Teil voreilig gemeldet, beseitigt, sondern in § 48 des neuen Gesetzes aufgenommen. Leben danach die Gatten drei Jahre lang getrennt

und ist dadurch die Ehe unheilbar zerrüttet, so kann jeder die Scheidung begehren. Den Widerspruch eines an der Zerrüttung ungläubigen Gatten muß der Richter abwägen gegen die sittliche Notwendigkeit, unheilbare Ehen aufzulösen. Hierbei ist, wie das Gesetz jetzt ausdrücklich hervorhebt, das „wohlverstandene Interesse eines oder mehrerer minderjähriger Kinder zu beachten“.

Die Folgen der Scheidung für Namensführung und Unterhalt entsprechen im wesentlichen der früheren Regelung. Das Recht der Verwandten eines verstorbenen Ehemannes, die Unterlegung der Namensführung gegenüber der Frau zu beantragen, fällt künftig weg. Im Falle beiderseitigen Verfalls haben die Gatten nach wie vor die Pflicht, eventuell einen Beitrag zum Unterhalt zu geben; das gleiche gilt für den Kläger bei Scheidung ohne Verfalls. Neu eingeführt ist eine Bestimmung über den Widerruf von Scheidungen (§ 75).

Grundsätzlich geändert ist das Recht der Sorge für die Kinder. Maßgebend ist jetzt in erster Linie die Einigung der Ehegatten, die in einem schriftlichen Bescheid innerhalb zwei Wochen nach Rechtskraft des Scheidungsurteils dem Vormundschaftsgericht vorgelegt werden kann. Dieses trifft nach Anhörung der Gatten (außer im Falle völliger Unmöglichkeit) eine Regelung, die dem wohlverstandenen Interesse der Kinder unter Berücksichtigung der gesamten Umstände am besten entspricht. Weggefallen ist vor allem die oft hart empfundene Bestimmung, die grundsätzlich alle Kinder dem gleichen Elternteil zuzuteilen, den anderen Gatten oder völlig auszuwählen. Regelmäßig soll die Sorge für die Kinder dem ungläubigen Gatten zufließen; der persönliche Verkehr des andern Partners ist wie bisher möglich.

Welches Schicksal sollen nun die Gerichtsentscheidungen haben, die auf Grund der nationalsozialistischen Gesetzgebung in den letzten acht Jahren ergangen sind? Lassen sie sich nicht auf das bürgerliche Ehegesetz oder auf das letzte neue Gesetz ziehen, oder beruhen sie auf tatsächlichen, politischen oder religiösen Gründen, so kann jeder Gatte, jedes Kind und sogar die Staatsanwaltschaft binnen zwei Jahren die Härten in der Urteilsfindung des § 77 erheben. Das es doch Urteile, welche die Scheidung wegen Zugehörigkeit zu einer politischen Partei ausprechen! Die Klage hat nicht die Wiederherstellung der Ehe, sondern den Ausgleich unbiliger erlittener wirtschaftlicher Schäden durch angemessene Entgeltung und die Abklärung oder Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. Dem Aufhebungsrecht können die Rechte eines unglücklich geschiedenen Ehegatten ausgebilgt werden — eine neue, sehr wichtige Forderung.

Wir haben hier zum erstenmal eine entschiedene Form der Wiedergutmachung vor uns, die dem lang unterdrückten wahren Recht zum Siege verhilft. Dazu kommt, daß in der französischen Zone in Ausführung des Gesetzes Nr. 4 des Kontrollrats die deutschen Ehebedingungen wieder in ihrer bis 30. Januar 1933 geltenden Fassung in Kraft gesetzt und damit wichtige Grundzüge des Rechtsstands wiederhergestellt sind.

Es liegt jetzt in der Hand der deutschen Gerichte, dem Gesetz, das die fortschrittlichen Ehegedanken aufgenommen hat, lebendige Wirkung im Volk zu verleihen und der erlösenden Gleichgültigkeit und Gemütslosigkeit durch eine unbedingte Praxis zu wehren. Es gilt, das alte und heilige Rechtsinstitut der Ehe wieder auf den Stand zu heben, der einer abendständlichen Kultur würdig ist. Denn die Ehe ist „eins der größten Kulturwunder; die Anerkennung der vom sittlichen Bemühen gelebten, dauernden und ausschließlichen Lebensgemeinschaft von Mann und Frau“ (Marianne Weber).

Wichtig, daß es auf dem Wege der Erziehung des deutschen Volkes zum demokratischen Verantwortungsbewußtsein und sozialer Hilfsbereitschaft Treffliches leisten möge. — Für die Keutlinger Schule liegen bereits 600 Anmerkungen vor.

Keutlingen. Die Rebeleblichkeit wird weit ins Auge gefaßt und aus diesem Anlaß ist ein Besuch der Schule gegenwärtig nicht möglich.

Bad Wimpfen. Ein Sanatorium für Tuberkulose- und Geschlechtskranke mit 200 Betten wird Ende dieses Monats in Bad Wimpfen eröffnet. Das Krankenhaus ist für ganz Baden zugänglich. Es verfügt über 100 Betten zur Aufnahme von Tuberkulosekranken, 90 für Geschlechtskranke und ungefähr 30 Betten für andere Krankheitsfälle.

Badenweiler. Anlaßlich einer Hausdurchsichtigung wegen einer Diebstahlsklage wurden in Badenweiler ein früherer prominenter Mitglied der NSDAP, größere Mengen Lebensmittel, darunter Eier, Fett, Wein, Schnaps, Zigaretten und eine große Anzahl Fahrradteile und -mäntel, fünf Kuffel, darunter eine Kanne (wegen der launigen Zeiten), Rasiermesser, Gläser und sonstige Gegenstände, ein Teil der literarischen Werke (Sammlungen aus Badenweiler) beschlagnahmt.

Reckart. Im Rahmen einer Freizeitanzeige wurde am Donnerstag in Reckart die erste große, von den Nazis in die Luft geblasene Rebeleblichkeit, die jetzt in der Luft geblasen wird, wieder schnell wieder in der Luft geblasen. In der Luft geblasen wurden mehrere Hebräerinnen angefaßt. Die Freizeitanzeige der Rebeleblichkeit ist eine fünf Meter hohe, die Freizeitanzeige haben eine Spannweite von 21 Meter. Der ganze Bau wird jetzt wieder in der Luft geblasen, was man wohl von einer Dauerbeleblichkeit sprechen kann.

Ilm. Die Rebeleblichkeit ist durch die Saatenhäufigkeit derart stark geworden, daß sie jetzt der Rebeleblichkeit der Luft geblasen werden muß. Eine Schädlingserkennungsfirma hat sich zum Preis von 2500 RM für eine große Rebeleblichkeit angeboten. Dazu konnten die Ilmer Stadträte aber noch nicht ja sagen. Sie beraten nochmals, vielleicht nimmt dann die Rebeleblichkeit ab.

Sigmaringen. Die Hebräerliche Rebeleblichkeit hat jetzt auf der Straße Ebnach-Sigmaringen-Sigmaringen den Sonntagserwerb aufgenommen.

Umschau im Lande

Südwürttemberg hat Postleitzahl 14

Wie wir erfahren, hat die Postleitzahl 14, 21 und 22 eingeführt werden. Der Oberpostdirektionsbezirk Stuttgart, der den nördlichen Teil von Württemberg einschließlich der Orte Wiblingen, Nordlingen und Ulm umfaßt, hat bisher die Postleitzahl 14 hatte, erhält jetzt die Postleitzahl 14. Der Oberpostdirektionsbezirk Tübingen in der französischen Besatzungszone mit dem südlichen Teil Württembergs, der im Norden durch die Landkreise Tübingen, Keutlingen, Rüdlingen, Gail, Hoch, Schöningen und Sigmaringen begrenzt wird und der bisher ebenfalls die Postleitzahl 14 hatte, erhält jetzt 14. Der Oberpostdirektionsbezirk Württemberg in der britischen Besatzungszone, der die Regierungsbezirke Heilbronn, Stuttgart, Tübingen, Württemberg, Ulm und Schwaben umfaßt und bisher zum Postleitzahl 21 gehörte, wird zum neuen Postleitzahl mit der Postleitzahl 21. Der Oberpostdirektionsbezirk Württemberg, der ebenfalls zum britischen Besatzungszone gehört und den Regierungsbezirk Ulm umfaßt, und bisher zum Postleitzahl 21 gehörte, erhält die Postleitzahl 21. Die Oberpostdirektionsbezirke Heilbronn und Württemberg in der französischen Besatzungszone mit den Regierungsbezirken Heilbronn, Stuttgart und Tübingen, die ebenfalls zum Postleitzahl 21 gehören, erhalten die neue Postleitzahl 21.

Collegiumsangehörige (Schüler) — Sprechstunden

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9-12 Uhr und von 14-16 Uhr. Anträge auf Zulassungsbewilligungen sind grundsätzlich bei den städtischen Amtsstellen einzureichen. Anträge dieses Art werden beim Landesamt für Hochschulwesen nur dann bearbeitet, wenn eine Abänderung der Entscheidung des Landrats beantragt ist.

Reutlinger Volkshochschule eröffnet

Keutlingen. Am Samstag wurde aus Anlaß der Eröffnung der Reutlinger Volkshochschule, als erster Volkshochschule im südlichen Württemberg, im Olympiastadion eine Feier abgehalten. Nach begrabenden Worten von Oberbürgermeister Käßler, der das anwesende Begehrten der ersten Volkshochschule in Keutlingen, Dr. Emil Schneider, ehrenvoll begrüßte, gab der Leiter der Volkshochschule, Dr. Klaus, einen Überblick über den Volkshochschulwesen. Die Volkshochschule mittle Ausmaß des lebendigen Zeitgeschehens. Oberbürgermeister Dr. Käßler, Tübingen, erklärte dann im Namen des Staatssekretariats die Volkshochschule für eröffnet und

Radio Stuttgart sendet:

Wegen Platzmangel ist es nicht möglich, die in den Rundfunkprogrammen täglich gleichbleibenden Zeiten zu veröffentlichen. Wir bitten deshalb unsere Leser, diese in der Nummer 27 unseres Blattes letztmalig veröffentlichte tägliche Programmfolge auszusuchen und sie mit dem laufend veröffentlichten Senderzeitplan zu ergänzen.

Mittwoch, 10. April: 18.00 Schulfunk: Ein Brandstiftung; 19.30 Kunst Musik; 20.00 Kleines Konzert; 21.30 Sinfonieorchester; 22.45 Jazz und Blues; 23.45 Radio Stuttgart Tanzquartett; 24.00 Geschichten für Kinder; 24.45 Polnisches Programm; 25.30 Epische Gedichte; 26.00 Sport von gestern und heute; 26.15 Musik im Dreivierteltempo; 26.30 Fragen, die alle angehen; 26.45 Hörspiel: „Das Gespenst von Canterbury“.

Donnerstag, 11. April: 11.15 Musik; 11.50 Deutsches Programm; 12.45 Landfunk; 13.15 Neue Bücher; 13.45 Sachwissen Württemberg-Baden; 13.50 Wir stellen vor...; 14.00 Wirtschaftskunde; 14.15 Lyrik der Welt; 14.45 Blick in die Welt; 21.00 Sinfonieorchester; 21.30 Bruckner.

Freitag, 12. April: 18.00 Schulfunk: Naturgeschichte; 18.45 Kleines Konzert; 19.45 Hörspiel: „Das Gespenst von Canterbury“; 20.30 Sinfonieorchester; 21.45 Film: Lydia Bekhold; 22.45 Polnisches Programm; 23.30 Musikalische Diskussion; 23.45 Partein diskussion; 24.45 Gegen mündliche Leiden; 25.00 Große Meister.

Sport vom Sonntag

Gesandt werden

Die Angehörigen des Inspektors Schlatzer, der im Osten war. Sie wollen sich an den Fallschirm für Relegationsangelegenheiten und Vermittlung in Tübingen, Kornhaus, wenden.

Der Landeskommissar für Flüchtlingswesen

Gemäß § 11, der den Landeskommissar für das Flüchtlingswesen ermächtigt, notwendige Bestimmungen über die Durchführung der Flüchtlingsangelegenheiten, wird zu § 6 folgende Ausführungsbestimmung erlassen: Flüchtlingsangelegenheiten, die wegen ihrer Familienangehörigen gemäß § 6 der obengenannten Rechtsverordnung im französischen besetzten Gebiet verbleiben dürfen, müssen durch den Landrat eine Scheidung über das Recht ihres Verbleibens erhalten. Den Antrag hat der jeweilige Haushaltungsvorstand beim zuständigen Bürgermeister seiner Gemeinde einzureichen unter namentlicher Nennung der Familienangehörigen, die unter die Ausnahmebestimmungen fallen, und unter Angabe des Verwandtschaftsgrades.

Die Dienräume des Landeskommissars für das Flüchtlingswesen Tübingen, befinden sich jetzt in der

Fußball

Unentschiedene Spiele der Spitzenreiter

Süddeutsche Meisterschaft: Sportverein Waldhof — Schwaben Augsburg 1:1; FC Augsburg — FC Nürnberg 3:3; Bayern München — VfB Stuttgart 2:2; Stuttgarter Kickers — FC Schwaben 3:2; SpVgg. Fürth — HSV Frankfurt 2:0; Eintracht Frankfurt — VfB Mannheim 4:1; Oberbacher Kickers — Phoenix Karlsruhe 0:2; Karlsruher FV. — 1946 Menden 0:4.

Kreisläufe

Tübingen I — Tübingen II 2:0. Während 45 Minuten war das Spiel auf dem Fußballplatz in der Linderstraße ein ziemlich einseitiges Angelegenheit der Tübingen Mannschaft, die in Hebräer wiederum den besten Spieler des Tages stellte. In dieser Zeit bekamen die sehr zahlreichen Zuschauer von Tübingen heute einen ganz entsprechenden Fußball zu sehen. Trotzdem blieben fünf intensive Torgelegenheiten ungenutzt. Tübingen, eine sympathische Mannschaft, blieb in der übrigen Zeit, und das war in der zweiten Hälfte, tonangebend. Im ganzen genommen war es eines der schönsten Spiele, die man seit einem Jahr in Tübingen sah. Beide Mannschaften kämpften, von wenigen Minuten abgesehen, tapfer und vor allem spielten sie sehr rituell. Hier darf aber das Verdienst des Schiedsrichters nicht außer Acht gelassen werden. Solche Leistungen gerechtfertigen feine Spiele.

Friedrichshausen I — Truchtlingen I 4:5. Vor einer stattlichen Zuschauerzahl entwickelte sich der

Anfang zu ein sehr schönes und interessantes Spiel. In der 10. Minute konnte der Mittelfeldspieler der Platzmannschaft das vieljubilende Führungstor erzielen. Die Gastmannschaft erzielte nun ein tolles Fehlschuss und konnte in der 28. Minute ausgleichen, in kurzen Zeitabständen wieder zwei Tore erzielen. Mit diesem Resultat wendeten die Seiten gewechselt. Die Einheimischen versuchten nun alles, das Spiel auszugleichen, was ihnen auch gelang. Durch unglücklichen Strafschuss des einheimischen Mittelfeldspielers wurde das Endresultat herbeigeführt und somit zwei wertvolle Punkte gestrichen. Heilbronn — Heilbronn II 1:1; Tübingen — Heilbronn 3:1; Heilbronn — Heilbronn 4:0.

Kreis Tübingen

Bezirksklasse: Heilbronn — Münsingen 0:5; Tübingen — Heilbronn 1:2.

A-Klasse: Tübingen III — Heilbronn II 1:2.

Privatspiele

Heilbronn I — Ergenzingen I 3:3 (5:1). Die Ergenzinger kamen mit einer spirituellen Mannschaft auch hoch, die sich voll und ganz einsetzte. In den ersten 10 Minuten waren die Gäste überlegen und konnten auch das Führungstor erzielen. Von da an gewannen jedoch die Heilbroner die Oberhand und erzielten bis zur Halbzeit drei Tore, die dem Spielverlauf nach gerecht waren. In der 2. Hälfte war zuerst verteiltes Feldspiel, bis zu den Gästen nach einem klaren Handspiel des Halbfeldspielers lang ein Tor aufzubauen. Nun legten die Gäste wieder mächtig los und eine Minute vor Schluss erlangte sie den Ausgleich, der dem Spielverlauf nach verdient war.

Heilbronn II — Ergenzingen II 1:1:2.

Ulrich — Rottenburg 4:4; Wendelheim — Rottenburg II 5:4; Unterjesingen — Württemberg 7:0.

Handball

Kreis Keutlingen und Tübingen

Ulrich I — Heilbronn I 20:5 (10:0). Die wieder in voller Besetzung angetretenen Ulreicher waren in glänzender Spielweise, so daß die sich nicht wehrenden Gäste aus Heilbronn nichts zu bestellen hatten. Das Spiel war schnell, doch wurde ohne unnötige Härte gespielt.

Ulrich II — Heilbronn II 13:1.

Rottenburg I — Sulz I 7:4. Ein hartes, oft begehrtet schönes und einflussreiches Spiel bekamen die Zuschauer zu sehen. Rottenburg wurde durch einen harten körperlichen Einsatz aufgef.

Rottenburg II — Sulz II 20:1.

Heilbronn — Heilbronn 5:3; Gengenhausen — Oberhausen 7:0.

Boxen

Gustav Eder — Erich Campe unentschieden

Der Hauptkampf der Berufsboxkämpfe im Palais-Berg am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin war die Begegnung zwischen Gustav Eder und Erich Campe, unseren hervorragenden Olympiakämpfer aus dem Jahre 1936, der

Sitzung der Landkreisebeauftragten

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Sitzung ständlicher Landkreisebeauftragten für Sport und Körperkultur am 15. 4. 1946, nachmittags 15 Uhr, im Hotel „Krone“ Tübingen, Ulmstraße 1, stattfindet.

1946 zum Berufsport übergetreten ist. Campe suchte in dem 6-Rundenkampf seine Gewichtsverteilung durch den Nahkampf auszunutzen und das gelang ihm auch. Eder starke Links kam nicht voll zur Wirkung und Campe kam einige Male mit kurzen Haken durch. Nur in der 3. Runde brachte Eder Campe einmal für kurze Zeit zu Boden, sonst aber hatte er nur geringe Vorteile, die zu keinem klaren Punkterfolg ausreichten. Die Punktrichter gaben den Kampf unentschieden.

Stuttgart — München 5:7

Münchens Boxer, die vor kurzem Stuttgart 10:5 geschlagen hatte, gewann auch den Rückkampf mit 9:7. Allerdings haben die 2 entscheidenden Punkte nur durch ein Übergewicht des Stuttgarter Tafelreiters, der gegen Nagl durch k.a. gewann, an München. Außerdem teilte bei Stuttgart auch diesmal Benhur, besser Mann der Münchener war der deutsche Fliegengewichtsschwimmer Hamburger, besser Stuttgarter der deutsche Leichtgewichtsmeister Böhrer. Im Schwergewicht kam Pevier-Stuttgart gegen Sturm zu einem neuen k.a.-Sieg in der 3. Runde.

Augsburg — Straßburg 4:0

Aus der christlichen Welt

Stadtpfarrer Maas nach Stockholm eingeladen

Heidelberg. Pfarrer Hermann Maas wurde als deutscher Vertreter in den Internationalen Versöhnungsbund (International Fellowship of Reconciliation, London) berufen und gleichzeitig zu der ersten Nachkriegstagung dieser Weltkirchenfriedensbewegung, die von Delegierten aus aller Welt besucht wird, nach Stockholm eingeladen.

Die schwedische Organisation der Gesellschaft sende ebenfalls ein Einladungsschreiben an Pfarrer Maas.

Vor einiger Zeit bereits wurde Pfarrer Maas vom Rat für Zusammenarbeit zwischen Christen und Juden (Council of Christians and Jews London), dem unter anderem der Erzbischof von Canterbury und der katholische Erzbischof von Westminster angehören, eingeladen, als im kommenden Sommer in England stattfindende Konferenz des Bundes zu besuchen und weitere Mitglieder für die deutsche Delegation vorzuschlagen.

Alliierte Kommandantur genehmigt Religionsunterricht

Berlin. Der Religionsunterricht in den Berliner Schulen wurde am 2. April von der alliierten Kommandantur in ihrer 32. Sitzung durch Billigung eines entsprechenden Planes des Berliner Magistrats genehmigt. Der Plan sieht vor, daß alle Kinder, deren Eltern es wünschen, zwei Stunden Religionsunterricht in der Woche während der regulären Schulleistungen erhalten. Kinder, die an dem Unterricht nicht teilnehmen, werden während dieser Zeit anders beschäftigt. Der Religionsunterricht wird von den Geistlichen der verschiedenen Konfessionen erteilt werden.

Hebung der evangelischen Kirchenmusik

In den Bezirken der evangelischen Kirche sollen durch besonders beauftragte Kirchenmusiker in nächster Zeit Lehrgänge für Organisten und Chorleiter nach einem einheitlichen Lehrplan durchgeführt werden. Man will auf diese Art wieder einen Stamm vollwertiger Organisten und Chorleiter her-

anzubilden und dem Rückgang der kirchenmusikalischen Leistungen besonders auf dem Lande abhelfen.

Die Opfer der evangelischen Landeskirche

SND, Tübingen. Auch der württembergischen Evangelischen Landeskirche haben die Herrschaft des Nationalsozialismus und der durch diesen entfesselte Krieg schwere Wunden geschlagen. Fünf ihrer Geistlichen, darunter einer aus dem jetzt französisch besetzten Gebiet, wurden von der Gestapo verhaftet und eingekerkert. 71 Kirchen und 121 Pfarrhäuser, davon 6 bzw. 17 in der französisch besetzten Zone, wurden zerstört oder schwer beschädigt. 81 ständige Geistliche (26 aus der französischen Zone) sind gefallen, 30 ständige (19) und 12 unständige Geistliche (3) werden vermisst. Im Weltkrieg 1914/18 fielen 79 Geistliche der Landeskirche. Soweit der Kirchenleitung bekannt ist, sind 99 Stiftdienstlinge gefallen. Aus dem Kriegsdienst noch nicht zurückgekehrt waren am 15. 2. 1946 154 ständige und 53 unständige Geistliche (42 bzw. 16 aus der französischen Zone); seither sind einige weitere Geistliche ihren Familien wiedergegeben worden. Der Nachwuchsbedarf, der in normalen Zeiten etwa 50 je Jahr betrug, ist infolge des Krieges auf rund 300 angestiegen, wozu noch 162 für gefallene Geistliche und 99 für gefallene Stiftdienstlinge kommen, so daß das Fehlbild 561 beträgt. Am 15. 2. 1946 studierten im Stift 124 Theologen, dazu kamen 102 Oppidani, zusammen also 226. Am 1. 10. 1945 wurden 39 Ruhestandsgeistliche, davon in der französischen Zone 10, weiter im Amte verwendet. Die Zahl der in Württemberg tätigen Geistlichen Nichtwürttembergischer Herkunft, die ständig fluktuieren, ist seit diesem Stichtag von 119 auf etwa 210 angestiegen.

Die Opfer der katholischen Kirche

In der Diözese Rottenburg, die das württembergische Staatsgebiet umfaßt, wurden von 1933 74 Weltgeistliche, 25 Ordensgeistliche von der Gestapo verhaftet, 25 Weltgeistliche und 12 Ordensgeistliche wurden wegen politischer Vergehen in Gefängnis verurteilt. 8 katholische Geistliche Württembergs waren in Konzentrationslagern. Die Nazi-

enteigneten in Württemberg 8 Klöster und 10 kirchliche Institute. Im Krieg sind 11 katholische Weltgeistliche aus Württemberg gefallen. 8 werden vermisst, 3 Weltgeistliche kamen bei Fliegerangriffen ums Leben, 3 Ordensgeistliche sind gefallen, 3 werden vermisst. Von den Alumnen des Priesterseminars Rottenburg fielen 20, von den Theologiestudenten in Tübingen 80, 23 werden vermisst, 20 Kirchen wurden zerstört und weit über 100 beschädigt.

Klosterkapelle zurückgegeben

SND, Saulgau. Im Beisein von Vertretern der Militärregierung und der Behörden wurde der Maria Verkündigung unter freudiger Teilnahme der Kloster- und Pfarrgemeinde durch den Weihbischof der Diözese Rottenburg, Dr. Fischer, die Kapelle des Klosters Sieden ihrer früheren Bestimmung durch die Wiederweibung zurückgegeben.

Bei der Beschlagnahme des Klosters am 31. Oktober 1940 durch eine Himmler unterstellte Organisation gel auch die Kapelle unter diese Maßnahme. Man machte aus ihr einen Propagandaraum, womit sie für gottesdienstliche Zwecke unbrauchbar wurde.

Priesterweihe in Rottenburg

Rottenburg. In der Bischofskathedrale fand am Samstag vor dem Passionssonntag die heilige Priesterweihe statt. Nach dem alten Ritus der Kirche empfingen durch Weihbischof Dr. Fischer die heilige Weihe: Anton Hug, Unterkochen, Peter Mischler, Koberg, Josef Ortman, Amtzell, Willy Mohr, Munderkingen und Pater Andreas Michalsky, Kloster Neresheim. Anton Großmann aus Southingen wurde zum Diakon geweiht. Ihre Primis werden die Neupriester feiern: Anton Hug in Unterkochen, Peter Mischler auf dem Schönen Berg bei Ellwangen, Josef Ortman in Amtzell, Willy Mohr in Munderkingen und Andreas Michalsky im Kloster Neresheim.

Der Kardinal von Berlin wurde zu einem Besuch in die Vereinigten Staaten eingeladen. Er hat die Einladung angenommen und wird sich demnächst in die USA. begeben.

Vergeßt sie nicht!

Ueber all der Not, die über uns hereingebrochen ist, dürfen und wollen wir unsere Kriegsgefangenen nicht vergessen. Sie wollen noch fern der Heimat und müssen vieles entbehren, was für uns eine Selbstverständlichkeit ist. Sie sind dankbar für jede Gabe. Namentlich fehlen ihnen Kleidungsstücke, für die sie sich besonders dankbar zeigen. Wir müssen ihnen helfen, das ist unsere Pflicht! Gewiß, auch wir haben keinen Ueberfluß, aber wenn es gilt, unseren Männern, Vätern, Söhnen und Brüdern zu helfen, ihnen Kleidung zu geben und durch andere Gaben ihnen Freude zu bereiten, dann darf und wird sich niemand ausschließen. Die Opferwilligkeit unseres Kreises, die in den letzten Monaten immer wieder zum Ausdruck kam, soll auch unseren Kriegsgefangenen gegenüber unter Beweis gestellt werden. Sie sollen wissen, daß die Heimat sie nicht vergißt, immer an sie denkt und ihre Pflicht erfüllt.

Nachrichten aus Calw. Im Alter von 65 Jahren starb in den letzten Tagen Dipl.-Handelslehrer Karl Lacher. Gebürtig von Nürnberg, fand er in Calw seine zweite Heimat. Ueber drei Jahrzehnte war er an der Spöhrer'schen Höheren Handelsschule tätig und hat sich um deren Entwicklung große Verdienste erworben. Die Calwer Geschäftswelt und Handwerkschaft verliert in ihm, der in den letzten Jahren als Steuerfachmann tätig war, einen tüchtigen Berater in allen Steuer- und Finanzangelegenheiten. Lacher war eine stets aufrechte Erscheinung die in Calw in guter Erinnerung stehen wird.

Schulabschiedfeier in Nagold

47 Knaben und Mädchen der Volksschule in Nagold kamen zur Entlassung. Für sie veranstaltete die Schule eine interne Entlassfeier, an der die Lehrerschaft, die Eltern, Bürgermeister Dr. Wolf, Dekan Brezger und Stadtpfarrer Killinger teilnahmen. Passende schöne Lieder, die vom Klassenlehrer, Hauptlehrer Bundschuh, eingeübt worden waren, und entsprechende Gedichte, bildeten den Rahmen der Feier. Rektor Bählinger hielt eine sehr eindrucksvolle Ansprache. Er ermahnte die Schüler und Schülerinnen, sich der Schule gegenüber stets dankbar zu zeigen, in der heutigen schweren Zeit ihre Pflicht voll zu erfüllen, am Ausbau des zusammengebrochenen Vaterlandes mitzuhelfen und brauchbare Glieder am Volksganzen zu werden.

Kunstgewerbliches Schaffen in Nagold

Die Zahl der kunstgewerblich Schaffenden in Nagold ist nicht gering. Frau Thunelde Wolff ist nicht nur eine geschätzte Sängerin, sondern versteht sich auch auf die Herstellung von feinen Scherenschnitten. Ihre vollendeten, meisterlichen Arbeiten auf diesem Gebiete verraten eine wirkliche Künstlerschaft. In feinsten Weisen wie z. B. das Wesen einer Blume oder Pflanze zu erfassen. Ein von ihr geschnittenes Veilchen ist so lebenswahr, daß man glaubt, es pflücken zu müssen. — Ihre Schwester, Frau Gunhilde Isenberg, fertigt Trachtengürtel in schöner Handarbeit. Man wundert sich über ihre Phantasiebegabung. — Frau Margret Meng, gebürtig von Konstanz, ist die Schöpferin der über Württemberg hinaus bekannten „Margret-Meng-Puppen“. Kopf und Gesicht dieser Puppen zeugen von einer bemerkenswerten Originalität, die ihnen so große Beliebtheit verschafft. Frau Gittinger, bekannt als witzige Dichterin, fertigt auf Weihnachts köstliche Krippen und musizierende Engel, die viele Beachtung fanden. Hübsch sind ihre „Moosbäume“, überaus düftig und zart ihre Klein-Aquarelle, die Ausschnitte aus der schwäbischen Landschaft, namentlich der Alb und des Schwarzwalds, darstellen. Auch ihre Lesestunden sind originale und originelle Schöpfungen. — Frau Gretel Holzappel in Walldorf stellt reizende Bauernpuppenstuben her. Vor allem gefallt ihre höchst präzise Arbeit. — Frau Hiltrud Bächle ist seit Jahren schon als Fertigerin von Tischdecken, Sofakissen und Kleiderstoffen bekannt. Sie arbeitet ganz nach eigenen Entwürfen. Diese Liste der kunstgewerblich Schaffenden in Nagold erhebt keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit. Zu erwähnen bliebe insbesondere die große Anzahl der Handwerker, deren Arbeit an das Gebiet der Kunst reicht.

Einwohnerversammlung in Altensteig

Zu einer öffentlichen Einwohnerversammlung hatte am 31. März Bürgermeister Hennefarth eingeladen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den 1. Beigeordneten Ergenzinger gab Bürgermeister Hennefarth in ausführlicher Ansprache Rechenschaft über die bisher von ihm geleistete Arbeit und berichtete über allgemeine vordringliche, die Stadt betreffende Probleme. Eingangs skizzierte er kurz die Zeit der vergangenen zwölf Jahre, welche tiefe Wunden in unser Volk gerissen haben und schwerste Opfer an Menschen und Gütern verlangten. Es ist heute nicht an der Zeit, vergangenen Fehlern neue hinzuzufügen und Haß mit Haß zu vergelten, heute ist es mehr denn je Pflicht eines jeden, seine ganze Kraft dort einzusetzen, wo er beruflich am wichtigsten ist. Im nachfolgenden Rechenschaftsbericht legte Bürgermeister Hennefarth zunächst die Finanzlage der Stadt dar. Im September 1945 habe er das Amt des Bürgermeisters auf Anordnung des Herrn Gouverneurs Frénot aus den Händen seines Vorgängers, Sparkassendirektors Walz, übernommen, der ihm ein tadelloser geführtes Amt übergab. Die Finanzen der Stadt sind seitdem durch die Belastung der Besatzungskosten, durch den Ausfall von Steuereingängen — Zuschüsse seitens des Reiches fehlen ganz — äußerst angespannt und sparsame Wirtschaft ist daher am Platze. Die in hohem Maße anfallenden Notunterstützungen bedeuten eine erhebliche zusätzliche Belastung, die einzudämmen mit allen Mitteln notwendig geworden ist. Auch hierüber gab der Redner Aufschluß über die getroffenen Vorkehrungen. Das weiter erörterte Flüchtlingsproblem sowie die Wohnraumfrage wurden von den Zuhörern besonders aufmerksam aufgenommen. In eindringlichen Worten schilderte Bürgermeister Hennefarth das Los unserer Ostflüchtlinge, die bei uns eine zweite und endgültige Heimat finden sollen. Seitens der Stadt ist alles getan, die in Aussicht genommenen Flüchtlinge bestens unterzubringen, wobei zunächst der freigewordene Wohnraum bis zur endgültigen Regelung als beschlagnahmt gilt. Soweit keine Kochgelegenheit vorhanden ist, werden die Flüchtlinge in Gasthäusern essen. Dabei sollen die Gasthäuser keineswegs überbelastet wer-

den, um der Stadt den Charakter eines auf den Fremdenverkehr eingestellten Luftkurortes zu wahren. Das Wohnungsproblem erfährt durch das demnächst in Kraft tretende Wohnraumgesetz ohnehin einschneidende Maßnahmen. Schon heute müssen sich die Wohnungsinhaber darauf einstellen, mit bescheidenem Wohnraum auszukommen. Breiteren Raum nahm die Frage der Holzbeschaffung ein. Eingehend befaßte sich der Redner mit der Regelung dieser Angelegenheit und wies darauf hin, daß das Bevölkerungszugewiesene Holz von den Verbrauchern selbst geschlagen werden müßte und darüber hinaus von den jeweils zusammengestellten Kolonnen eine erhebliche Reserve für den Winter aufbereitet werden muß. Aufgenommene Wirtschaftsbeziehungen mit Firmen außerhalb der französischen Zone sowie die Sicherstellung von Kohlenlieferungen für Hausbrand zum Herbst betrafen weitere mit lebhaftem Interesse aufgenommene Ausführungen des Bürgermeisters. Er konnte die Versicherung abgeben, daß die Versorgung mit Brot und Getreide bis August sichergestellt ist und die für April vorgesehenen Rationen auch weiterhin zur Verteilung gelangen werden. Kritik ist notwendig, aber Kritik an der Ernährungspolitik zu üben ist frevelhaft, denn nur ein schneller Umschwung hat uns vor einer Hungerkatastrophe bewahrt, nachdem unsere Grenzen blockiert waren. In seinen Darlegungen forderte der Bürgermeister die Einwohner wiederholt dazu auf, auch weiterhin sich diszipliniert zu verhalten, denn Ruhe und Ordnung sind die Gewähr für die Sicherheit des Staates und somit der Gemeinde. Helfer und Berater seiner Gemeinde zu sein, ihr zu dienen, ist Aufgabe des Bürgermeisters und ihn in jeder Weise zu unterstützen ist Pflicht jedes Bürgers, der seine ganze Kraft dem Gemeinwohl zur Verfügung stellen muß. „Groß ist die Not, größer aber unser Wille, sie zu besiegen“, führte Bürgermeister Hennefarth seine Ansprache zu Ende, die von der mit großem Interesse zuhörenden Gemeinschaft mit lebhaftem Beifall und großer Zustimmung aufgenommen wurde. — Ole —

Aus dem Kreisabschnitt Neuenbürg

Neuenbürg. Innerhalb des Stadtgebietes mußte beim Bau der Eisenbahn die Enz an zwei Stellen „überbrückt“ werden. Die eine große Eisenbahnbrücke in mächtigen Eisenkonstruktionen überquert den Fluß zwischen Hauptbahnhof und Tunnel, die andere beim Elektrizitätswerk. Beide Eisenbahnbrücken hielten Gott sei Dank von den zerstörenden Wirkungen des Krieges verschont, obschon man um diese Bauwerke sehr besorgt war, vor allem in der Zeit als der Krieg sich vor einem Jahr dem Abschnitt Enz näherte und dann über die Gegend hinwegzog. Wäre auch nur eine von ihnen zerstört worden, es wäre fraglich, ob heute schon die Eisenbahnverbindung durch das Enztal möglich wäre. Auch die Enzbrücken in der Stadt erlitten durch Kriegseinwirkungen keinen Schaden. Den sinnlosen Sprengungen durch deutsche Truppen fiel dagegen die stabile Enz-Eyachbrücke oberhalb Rotenbach zum Opfer, die Enzbrücke bei der Engelsbrander Haltestelle und die werkseigene Holzbrücke der Firma Krauth & Co. wurden stark beschädigt. Die Enz-Eyachbrücke wurde kurz nach ihrer Zerstörung durch eine Holzbrücke ersetzt, die Brücke im Rotenbachwerk wurde neu erstellt und vor einiger Zeit wurde auch die Enzbrücke bei der Engelsbrander Haltestelle wieder instandgesetzt, so daß sie nun wieder von Fahrzeugen, auch schwer beladenen, benützt werden kann. Eine Brücke im Stadtbereich, nämlich die Straßenbrücke nach dem Bahnhof, kann auf ein Alter von 60 Jahren zurückblicken. Der Bau dieser Brücke bildete zur damaligen Zeit im Gemeinderat und im Bürgerausschuß Gegenstand reger Debatten, schließlich entschieden sich die Stadtväter aber doch zu einem großzügigeren Brückenbau. Wäre die Brücke den damaligen Verkehrsverhältnissen entsprechend erbaut worden, so wäre ein Umbau mit dem Aufkommen des Kraftverkehrs unumgänglich notwendig gewesen. So aber genügt diese Brücke bis zur Gegenwart, sicher auch für die Zukunft, den Verkehrserfordernissen. Eine für den Eisenbahnverkehr Pforzheim-Brötzingen-Calw wichtige Brücke konnte noch nicht er-

stellt werden. Es ist die große Talübergangsbrücke bei Brötzingen. Zur Zeit werden die Vorarbeiten für den umfangreichen Wiederaufbau ausgeführt, und hoffentlich kann auch diese Brücke in nicht allzu ferner Zeit wieder dem Eisenbahnbetrieb Pforzheim-Calw zugeführt werden. Ein Wunsch, der allseits geäußert wird, zumal durch einen durchgehenden Eisenbahnverkehr im Nagoldtal bis Brötzingen-Pforzheim eine bessere Verbindung mit der Kreisstadt Calw gewährleistet würde. — Ole —

Brief aus Unterreichenbach

Unterreichenbach. Am 24. März fand im „Löwenaal“ ein öffentlicher Abend zugunsten des „Sozialen Hilfswerks“ statt. Veranstalter war Frau Schmidt-Dannert. Mitwirkende Frau Eisenhardt, Fr. J. Löffler, Klavier, H. Kurt Stieckel, Violine, H. R. Burkhardt, Cello, und Dr. Hohage, Ziehharmonika und Klavier. Der Abend war ganz auf den Frühling abgestimmt und sollte Freude, Vergessen und neue Hoffnung schenken. Er hat es getan. Frau Eisenhardt sang sich mit ihrem schönen, weichen Sopran durch Lieder von Schubert, Regner, Schumann u. a. in die Herzen, und die anderen Künstler boten in prächtiger, schwungvoller und exakter Wiedergabe Stücke von Beethoven, Haydn und Rivaldi. Dankbarer Beifall lohnte die Darbietungen. Herzliche Freude erweckten die Tänze und Reigen von 3-6-Jährigen. Besonders schön war ein Reigen von 8-12-Jährigen, verfaßt von Frau Schmidt-Dannert und begleitet von Dr. Hohage. Der volle Erfolg lohnte die große Mühe, die hinter der Einübung stand. In der Pause hielt Bürgermeister Dr. Schmidt-Dannert eine Ansprache. Er begrüßte die große Versammlung, besonders Herrn Gouverneur Frénot, dessen Erscheinen mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Die Ansprache war ein kurzer Rechenschaftsbericht über die von der Gemeindeverwaltung bis jetzt geleistete Arbeit und gab Einblick in die großen Schwierigkeiten, die sich überall häufen, zugleich zeigte sie die zukünftigen Aufgaben, die namentlich die Ankunft der Ostflüchtlinge bringt. Er bat um Verständnis und um tätige

Mitarbeit der ganzen Gemeinde. Daß die Gemeinde dazu den besten Willen hat und der Gemeindeverwaltung Vertrauen entgegenbringt, zeigte die anschließend durchgeführte Geldsammelung, die 960 Mark einbrachte. An dieser Stelle sei den Veranstaltern des schönen Abends herzlicher Dank gesagt. — S. —

Neues aus Walldorf

Dieser Tage fand in der Kirche zu Walldorf eine Heimkehrfeier statt, die die dankbare Kirchengemeinde für die zurückgekehrten Soldaten veranstaltete. Bürgermeister Stauch sprach in einer öffentlichen Bürgerversammlung erstmals zur Gemeinde. Aus fast jedem Hause war jemand vertreten. Der Gemeindevorstand legte den Landwirten dringend ans Herz, die Ablieferung von Getreide, Vieh und landwirtschaftlichen Erzeugnissen prompt zu erfüllen. Bezüglich der Farrenhaltung konnte er die erfreuliche Tatsache mitteilen, daß dieselbe vom Tierzuchtinspektor in Herrenberg als ausgezeichnet hingestellt wurde. Auch die Brennholzversorgung wurde behandelt. An Ostflüchtlingen hat die Gemeinde etwa 70 zu erwarten. Die in der Gemeinde veranstaltete Sammlung hatte ein sehr gutes Ergebnis zu verzeichnen. Auch zahlreiche Sachspenden gingen ein. Immerhin wird eine abermalige Sammlung von Strohsäcken u. a. m. nötig. Die Schreinermeister haben den Auftrag, Bettstellen und Schränke anzufertigen. Der Bürgermeister richtete einen herzlichen Appell an die Einwohnerschaft, unseren schwer bedrängten Brüdern und Schwestern aus dem Osten einen freundlichen Empfang zu bereiten. Folgende hochbetagte Mitbürger und Mitbürgerinnen haben im April Geburtstag: Gottlieb Halzmann, geb. 2. 4. 1870, langjähriger Amtsdienste, Christiane Schuler, geb. 13. 4. 1878; Abraham Walz, geb. 8. 4. 1875; Friederike Walz, geb. 29. 4. 1865; Rechenmachers-Witwe; Marie Würster, geb. Fessele, in Moohardt, geb. 29. 4. 1872.

Französische Filme in Nagold

Vom hohen Stand des französischen Filmschaften erhielten die Nagolder Kinobesucher bei der Vorführung der Filme „Teufelsbaten“ und „Arlette und die Liebe“ einen Begriff. Sie hatten Gelegenheit die Darstellungskunst der Sterne des französischen Filmhimmels zu bewundern. Auch Filmbesucher, die der französischen Sprache nicht mächtig waren, konnten den Eilmhandlungen gut folgen, wenn ihnen natürlich auch manche Feinheiten entgehen mußten. Immerhin es blieb auch ihnen die Freude an der reizenden Szenerie, an der Betrachtung klassischer Motive kraftvoller französischer Kunst, von Charakterbauten, an herrlichen Schloß- und Gartenformen voll Harmonie und Klarheit. So namentlich in dem Film „Arlette und die Liebe“. Eine Schau, wie sie hier zum Ausdruck gebracht wird, überträgt das Alltägliche und wird über alle Stammes- und Sprachgrenzen hinaus verstanden von all denen, die empfänglich sind für das Große und Schöne auf allen Gebieten menschlichen Schaffens. — Ole —

Jubilare in Nagold

Wir verzeichnen heute folgende Altersjubilare: Maria Braun, Rentnerin, geb. 12. 4. 1870 in Halterbach, Kreuztalweg 31; Anna Ernst, Rentnerin, geb. 9. 4. 1866 in Gültlingen, Siedlungsweg 13; Ludwig Heß, Güterbeförderer, geb. 9. 4. 1869 in Nagold, Emmingerstr. 10; Albert Kemler, Konditor, geb. 5. 4. 1868 in Nagold, Marktstraße 39; Wilhelmine Proß, geb. Grüniger, Witwe, geb. 9. 4. 1868 in Nagold, Calwerstr. 39. Von den 75-Jährigen ist in den letzten Tagen Frau Luise Gerstle, geb. Schill, Schriener-Witwe, geboren am 22. 1. 1871 in Wildbad, wohnhaft Emmingerstraße 4, gestorben.

Fußball

Satz I — Nagold I 7:7 (2:4) Nach einem äußerst spannenden, aber auch harten Spiel, bei dem Nagold, besonders in der ersten Spielhälfte leichtes Feldüberlegenheit zeigte, trennten sich die Mannschaften unentschieden. Beide Mannschaften bewiesen bei einwandfreier Schiedsrichterleistung sehr gutes Können. — S. —

Satz II — Nagold II 5:4

In Altensteig fand ein Fußballspiel zwischen der Mannschaft des Sportklubs und der von Nagold statt. Mit einem Unentschieden von 2:2 trennten sich die Mannschaften nach schönem, tairren Spiel. — Ole —

Familiennachrichten

Nach langem Warten erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater meines Kindes, unser einziger Sohn, Ullrich Emil Karl im Alter von 30 Jahren bei dem Kampfen am 16. April 44 bei Tübingen gefallen ist. — Die Gattin: Frida Karl, geb. Geiger, mit Waltraud, die Eltern: Hugo Karl und Frau Emilie, g. Grömann, wohnt allen Angehörigen Treuerleier am 14. April, nachmittags 2 Uhr, in Birkendell.

Dankagung.

Für die uns von allen Seiten erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieb, treuehuldigsten Mannes, Vaters und Opas, sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank. Auch danke ich recht herzlich für Kränze und Blumenspenden sowie für die lieben Krankenbesuche. Frau Ann Genter, der Sohn Fritz Genter, zur Zeit in russ. Gefangenschaft, die Enkel Manfred, Rosemarie und Miele Schwann, den 28. März 1946.

Bücherrevisor Albert Abenheimer, Schiller in Stuttgart, Althengstett Tel. 202

Bekanntmachung

Die Geschäftsführung der K. P. Kreis Calw, ist bekannt, daß eine beschränkte Anzahl von aktiven Gemeindegliedern des Nationalsozialismus aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassen werden kann. Begründete Gesuche sind unter Angabe der früheren antiausschließlichen Tätigkeit und der genauen Lageranschrift sofort schriftlich einzureichen. — Kreis-Büro K. P. Calw, Lederstraße 37.

Geschäftliches

„Achtung! — Chem. Fabrikanten!“ Durch 30jährige Praxis in der Branche chem.-techn., pharm. u. kosm. Produkte, durchaus erfährt, Fachmann, mit groß. Kundenkreis in der franz.-amerikan. Zone, übernimmt Großvertrieb, eventl. Generalvertretung mit Auslieferungslager leistungsfähiger chem. Fabriken. Angebote unter C. 1059 an Schwäbisches Tagblatt Neuenbürg. Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, Hauptgeschäftsstelle und Bezirksverwaltung Martin Braun, Stuttgart-Degerloch, Filialstraße 3, bietet auch ihren Versicherungsschutz in allen Sparten. Klavierstimmen, Reparaturen am Flügel — Piano — Tafelklavier, Fachmann, Ausführung Sieglried, Weiß, Calw, Altbürgerstr. 19.

Perf. Bilanzbuchhalter übernimmt noch Buchhaltungsarbeiten für Handwerker, Kleinbetriebe, Einzelhandel usw. in Calw u. Umg. Ang. post. C 478 an S. T. Calw. Arzneikräuterkrautler, Kräuterhaus sucht laufend Arzneipflanzen jed. Art zu Tagespreisen zu kaufen. Angebote unter C 1052 an S. T. Neuenbürg. Brechklöder mit und ohne Feder empfiehlt Chr. Schmid, Hut- und Mützengeschäft, Altensteig.

Stellengesuche

Dame, Anf. d. Vierziger, welche selbst schon große Häuser führte, sucht an Gut oder größeren Bauernhof, evtl. Geschäftsbau, um die Hausfrau zu ersetzen und zu entlasten, passenden Wirkungskreis, Perfekt in Haushalt und Küche sowie im Nähen. Angebote u. C 486 an S. T. Calw.

Stellenangebote

Vermittler, nebenberuflich i. Kreis Calw gesucht f. Lebens-, Feuer- und Haftl.-Versicherung. Angebote unter C 466 an S. T. Calw. Tätigster Langloftfuhrmann mit großer Erfahrung auf diesem Gebiet für sofort gesucht. Wohnung vorhanden J. Aber, Baumeister, Bauunternehmung Calw. Tücht. Pferdebesitzer und 2. Knecht im Hochalber Land (Württ.) in gutes Haus gesucht. Auskunft: Lamm, Schönbürg.

Schuhmacher-Gehilfe, strohsam und pünktlich, i. meine neuzeitl. eigener Maßbastei, zu sof. Eintritt aus. Mech. Schuhmacherei Schädel, Knechtel-Calw, in d. Baumwollmanufaktur, Fernruf Calw 467. Tücht. Hausschneiderei nach Wildbad gesucht. Zuschriften unter C. 1046 an Schwäbisches Tagblatt Neuenbürg. Mädchen geseteten Alters, evang., das klein. Haushalt eines älteren Ehepaars selbstständig versorgen kann, in Dauerstellung gesucht. Frau Anne Laak, Altensteig. Mädchen, jüngeres oder älteres, für sofort gesucht für Haushalt und Garten zu drei erwachs. Personen nach Stuttgart. Angenehm. Dauerstellung, Meldungen erbeten an Frau Anne Laak, Altensteig. Mädchen, zuverlässiges, ehrliches, für Haushalt und Servieren gesucht. Frau Eisele, zur Zentracht, Wildbad.

Kaufgesuche

Allkupfer kauft laufend zu höchsten Tagespreisen. Friedr. Droste, Motorenfabrik u. Großreparaturwerk für elektr. Maschinen und Transformatoren. Calw/Württbg., Postfach 24, Telefon 543. Bettwäsche, gebraucht, dringendst zu kaufen gesucht. Frau Emma Metzger, Calw, Altbürgerstr. 19. Musikinstrumente jeder Art (auch stark besch.) kauft Alhaca, Calw, Marktstraße 8, Calmbach, Hauptstraße 157.

Tausch / Geboten

Nähmaschine, fast neu, sowie elektr. Plattenspieler (Schrank) f. Wechselstrom; gesucht 2 Sessel und Raucherstühle, Büfett, Schreibschrank, Fahrrad od. sonst Nützliches. Angebote unter C 485 an Schwäb. Tagblatt Calw. Bettstelle, weiß lackiert, mit Matr. od. diverse Möbelstücke gesucht leichtere Kutsche od. Jagdwagen. Angeb. u. C 481 an S. T. Calw. Zwei Bettstellen, ältere mit Stahlmattressen, gesucht guterhaltener elektrisch. Herd (Wertausgleich). Angebote unter C 483 an Schwäb. Tagblatt Calw. Pelzcape oder Pelzweste, eventl. beides; gesucht Radioparapp (Wechselstrom), auch Kleinsmpf. Ang. u. C 437 an S. T. Calw. Lederes Reise-Etuis m. Rastierzeug, neu; gesucht elektrisch, Waffel-eisen mit 220 Volt. Angebote unter C 482 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Verschiedenes

Achtung! Welcher Kraftfahrer hat am 1. 4. zwei junge Damen von Herrenalb bis zur Eyschbrücke mitgenommen? Letztere haben einen Koffer mit Inhalt (Wäsche und dergl.) auf dem Wagen gelassen. Der ehrliche Fahrer wird gebeten, gegen Belohnung Mitteilung an die Polizeiwache in Neuenbürg zu machen. — S. —

Welche Ziegelei liefert Spez-Bau-

steine nach Ansober? Zuschriften unter C 477 an S. T. Calw erbet.

Verkaufe

Handrundsrickmaschine mit Zubehörlig zu verkaufen. Werner Kaiser, Bad Teinach.

Wohnungsmarkt

Wohnungsmarkt in Neuenbürg. Geboten (freudl.) 2-Zimmerwohnung in freier Lage, gesucht 3-Zimmerwohnung, Anfragen unter C 1060 an Schwäb. Tagblatt, Neuenbürg. 3-Zimmer-Wohnung m. Bad in Calw geg. ebensolche Wohnung, auch ohne Bad, in Calw. Angebote u. C 484 an Schwäbisches Tagblatt Calw.

Heiratsanzeigen

Ehe-Anbahnung A. Karman, Stuttgart-Vaihingen, Krönerstraße 42.

Suchdienst

Karl Forster, Schütze, 4. Komp. Festungsbaukompanie-Bell. 1, Josef, Glogau-Schlesien, Hindenburgkaserne, Letzte Nachricht v. 6. 2. 45. Um Mitteilung bitten Frau Maria Forster, Rathausloch, Kreis Staukach, Baden. aus Reibshiller, Uffr., geb. 18. 10. 1914, Feldpost-Nr. 05 210. Vermißt seit 18. 2. 43 bei Bewäke ostwärts Lebedin. Um frdl. Mitteilung bitte Frau M. Reibshiller, Stammheim bei Calw, Siedlung.

AUS DER WIRTSCHAFT

Die Kohlennot

In ganz Europa fehlt Kohle. Darum stockt überall das Leben, stehen die Räder der Lokomotiven und die Maschinen der Fabriken still.

Wenn wir Kohlen nur zum Hausbrand brauchen, wäre es nicht schlimm, denn dafür gibt es Ersatz. Aber unsere Industrie braucht Kohle, und für sie gibt es vorläufig keinen Ersatz.

Der Laie kennt nur selten die hundert verschiedenen Zwecke, für die unsere Industrie die Steinkohle braucht. Er weiß vielleicht, daß die Eisenhütten ohne Kohlen kein Eisen gewinnen können (weil sich z. B. die deutsche Eisenindustrie im Ruhrgebiet errichtet worden ist). Aber dazu kommen noch viele andere Zwecke. Aus Kohle wird Rohgas gewonnen, das zu Leuchtgas verarbeitet wird und aus dem man Ammoniak herstellt, den die chemische Industrie für Kunstdünger und viele andere Stoffe braucht. Teer, eines der wichtigsten Kohlenprodukte, dient zur Gewinnung von Naphthalin, Pech, Benzol, Karbolsäure, unentbehrliche Stoffe für die Erzeugung von Farben, Lack, Firnis, Imprägnierstoffen, Desinfektionsmitteln, Medikamenten und sogar von den harmlosen kleinen Saccharin-Tabletten.

Außerdem liefert die Steinkohle eine Anzahl Ersatzprodukte, wie Kunstharz, Gummi (Buna), Treibstoffe und Schmieröl.

Warum reicht Europas Kohlenproduktion nicht mehr aus?

Vor dem Krieg wurden jährlich auf der Welt rund 1,5 Milliarden Tonnen Kohle produziert, davon ungefähr 15 Prozent Braunkohle. Mehr als die Hälfte dieser Menge wurde in Europa gefördert, wobei der Löwenanteil auf England fiel. An zweiter Stelle kam Deutschland, dann folgten Frankreich, Belgien, Polen und Norwegen (Spitzbergen). (Die Kohlenproduktion der Sowjetunion ist zum größten Teil im asiatischen Teil des Reiches zu Hause.)

England förderte damals jährlich rund 250 Millionen Tonnen, wovon etwa 45 Millionen Tonnen exportiert wurden. Die deutsche Steinkohlenproduktion wurde in der Ära Hitler von rund 120 Millionen Tonnen bis auf 180 Millionen (und während des Krieges auf annähernd 300 Millionen) Tonnen jährlich gesteigert, wovon mehr als ein Viertel exportiert wurde. Als dritter Exporteur kam nach Belgien in Betracht, das jährlich rund 10 Millionen Tonne ausfuhrte. Diese drei Ausfuhrländer konnten den europäischen Bedarf decken und sogar noch nach Übersee liefern.

Der Krieg ist schuld, daß Europa aus einem Kontinent des Kohlenüberschusses zu einem ausgesprochenen Mangelgebiet geworden ist. In Deutschland zerstörte die RAF die Fördertürme, die zurückgehend deutschen Truppen ließen die Gruben voll Wasser laufen oder sprengten die Schächte. Die Bergleute sind heute von den Entbehrungen der Kriegszeit geschwächt, unterernährt und leisten nicht so viel wie früher. In manchen Gruben sind die Kriegszerstörungen noch nicht beseitigt, und die Reparaturen scheitern wegen des Mangels an Material und Werkzeugen nur langsam voran. Außerdem fehlen die Transportmittel. Das Ruhrgebiet versendet heute noch nicht einmal ein Viertel der Vorkriegsproduktion.

Kann uns Amerika helfen? Nein. Auch England kann nicht viel helfen, obwohl die englischen Gruben alle in Betrieb sind. Die Grubenarbeiter sind überaltert oder stecken im Meer.

1944 produzierte England 40 Millionen Tonnen weniger Kohle als vor dem Krieg; 1945 dürfte die Produktionsziffer nicht viel höher sein.

Wer kann das europäische Kohlendefizit decken? Aller Augen richten sich auf Amerika, das Land mit den reichsten Kohlenvorkommen und der größten, auch durch den Krieg kaum beeinträchtigten Förderung. Mehr als 500 Millionen Tonnen Kohle haben die USA, vor dem Krieg jährlich der Erde entzogen. Davon wurde allerdings nicht viel mehr als ein Zehntel exportiert. Selbst wenn sie ihre Produktion steigern, so könnten die USA, ihre Ausfuhr, die im übrigen ganz Südamerika versorgt, höchstens verdoppeln.

Aber Amerika müßte mehr als das Zehnfache der früheren Menge nach Europa senden, wenn es unserem Kontinent eine normale Friedenswirtschaft ermöglichen will. Dazu reichen aber weder die amerikanischen Eigenreserven noch der zur Verfügung stehende Schiffsraum aus. Und jetzt streiken auch noch die Bergarbeiter in Amerika! Wer glaubt, das gehe uns in Europa nichts an, der ist gewaltig auf dem Holzweg.

Selbst bei allem guten Willen der USA, steht fest, daß sich leichtes Ende Europa nur selber helfen kann. Es gibt genug Kohle auf der Welt. Die Weltkohlenvorräte reichen noch für 5000 Jahre. Es kommt nur darauf an, sie ans Tageslicht zu bringen. Allmählich muß und wird die Arbeit in den Kohlengruben der Ruhr und der Saar, des belgischen Brügge und des französischen Pas de Calais wieder in Gang kommen. Ein Jahr wird es aber mindestens dauern, bis dort so viel Kohle gefördert wird, daß der Minimalbedarf der Länder des Kontinents befriedigt werden kann. Dieses eine Jahr wird hart, sehr hart werden. Aber wenn wir es hinter uns haben, dann wird das Schwerkste überstanden sein. P. G.

Zu wenig Eisen

Der Rohstoffmangel macht sich auf vielen Gebieten der deutschen Wirtschaft immer mehr spürbar. Vor allem fehlt es an Eisen.

Der Länderrat für die amerikanische Zone in Stuttgart hat am 2. April in einer Resolution auf die schwierige Lage der eisen- und metallverarbeitenden Industrie aufmerksam gemacht, die bis jetzt von ihren Vorräten gelebt habe. Diese seien demnächst zu Ende; neue Zufuhren fehlten. Infolgedessen drohen Stilllegungen, die in wenigen Monaten zu einer Katastrophe, nämlich zu Millionen von Arbeitslosen führen müßten.

Es könnte mehr Eisen da sein, wenn es nicht an Koks fehlen würde. Das Stahlwerk Mannheim z. B. liegt seit November still, weil es die benötigten 80 Tonne Koks pro Woche nicht bekommt. Die Maxhütte in Bayern könnte monatlich 12 000 Tonne, Buderus in Hessen monatlich 18 000 Tonne Eisen und Stahl zusätzlich erzeugen, wenn Koks zur Verfügung stünde.

Vom russischen Fünfjahresplan

Von 1946 bis 1950 läuft der vierte russische Fünfjahresplan, über den der Vorsitzende der Plankommission der UdSSR, Nikolai Woxnessen-ski kürzlich vor dem Obersten Sowjet referiert hat. Der Plan sieht eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung um 27 Prozent, der industriellen um 50 Prozent gegenüber 1940 vor, so daß die Sowjetunion im Jahre 1950 u. a. produzieren würde: 127 Millionen Tonne Getreide, 250 Millionen Tonne Kohle, 82 Milliarden KwStd. Elektrizität. Bei Gußeisen, Stahl und Metall sollen

erreicht werden: 135 Prozent der Vorkriegszahlen, in der Maschinenproduktion 200 Prozent, bei Werkzeugmaschinen allein 370 Prozent.

Als Industriezentren werden außer Moskau und Leningrad der Ural (dessen Eisenproduktion verdoppelt bis verdreifacht werden soll) und Stalingrad (u. a. als Zentrum der Erdölindustrie) ausgebaut werden.

Ein besonderes Augenmerk schenkt der neue russische Fünfjahresplan der Technisierung der Landwirtschaft. Das Pflügen soll bis 1950 zu 90 Prozent durch Maschinen geschehen; mehr als 50 Prozent der Erntearbeit ebenfalls. Die russischen Ingenieure haben eine neue kombinierte Erntemaschine erfunden, die in der Ukraine, am Kuban, in Kasakstan und Sibirien verwendet werden wird. Daneben wird es besondere Erntemaschinen für Mais, Flachs, Zuckerrüben und andere Feldfrüchte geben. Die Werke von Ubeikistan nehmen die Serienproduktion von Baumwollpflückmaschinen auf, wie sie in Amerika seit etwa fünfzehn Jahren im Gebrauch sind.

Man hat bei uns in Deutschland die Nachrichten über die russische Industrialisierung lange mit Adselzucken und Zweifeln aufgenommen. Man hielt das Tempo für übertrieben oder sprach von „Potemkinschen Dörfern“. Inzwischen dürfen wir gelernt haben, daß etwas mehr dahintersteckt. Nebenbei gesagt, können wir diesen Eindruck heute auch von der russisch besetzten Zone Deutschlands registrieren, wo die wirtschaftliche Entwicklung derjenigen in den westlichen Zonen um einiges voraus ist in Thüringen z. B. hat die Produktion 90 Prozent, in Sachsen 85 Prozent der früheren Kapazität erreicht, wie Direktor Goeß von württembergischen Innenministerium bei einem Blick „hinter den eisernen Vorhang“ kürzlich festgestellt hat (vgl. „Stuttgarter Zeitung“, Nr. 26 vom 30. März 1946).

Was mit den drei ersten Fünfjahresplänen in Rußland erreicht worden ist, zeigen folgende Vergleichszahlen. Es wurden in Rußland produziert (in Millionen Tonnen):

	1915	1946
Roh Eisen	4,2	15,6
Stahl	4,2	15,3
Kohle	20	166
Erdöl	9	51
Altsägeteile	21,6	28,5
Rohbaumwolle	0,7	2,7
Gesamtdienstleistung	59 Md. Rbl.	564 Md. Rbl.

Die russische Wirtschaft hat während des Krieges nach Woxnessenki jährlich produziert: 30 000 Panzer und Sturmgeschütze, 40 000 Flugzeuge, 120 000 Geschütze, 450 000 Maschinengewehre, 5 000 000 Gewehre und Maschinenpistolen.

Der neue Fünfjahresplan will nun die zu Schaden gekommenen Gebiete wieder aufbauen, das Vorkriegsniveau der Industrie und Landwirtschaft wieder herstellen und übertreffen. Es soll erreicht werden, daß die Industrie jährlich bis zu 50 Millionen Tonne Roh Eisen, bis zu 60 Millionen Tonne Stahl, bis zu 500 Millionen Tonne Kohle und bis zu 60 Millionen Tonne Erdöl erzeugen kann.

Ueberweisungen in die russische Zone

Die Reichsbankpräsidentin Frankfurt teilt mit, daß Ueberweisungen in die sowjetische Zone nur noch angeordnet werden können, wenn es sich um genehmigte Bezahlung reiner Warengeschäfte nach dem 15. Mai 1945 handelt.

Württemberg in Zahlen

Das Württembergische Statistische Landesamt Tübingen (Service de Statistique et d'Etudes Economiques) gibt unter dem Titel „Württemberg in Zahlen“ eine zweimonatlich erscheinende Zeitschrift für Statistik und Landeskunde heraus (Preis des Heftes 1,— Mark). Das vorliegende erste Heft enthält u. a. Nachrichten über die erste Volkszählung nach dem Kriege, die Volkszählung von Dezember 1945, das Gesundheitswesen, die Zahl der Beschäftigten, die Kriegsschäden, Anbau und Ernte 1945.

Der Leser hat das Wort

Die roten Büchsen

Es ist wahr, der Schutt und Dreck, der noch in Tübingen herumliegt, muß aufgeräumt werden. Aber von wem? Von den Arbeitern, die sowieso von Montag früh bis Samstag mittag im Betriebe schaffen und ihr bißchen freie Zeit bitter notwendig brauchen? Sollte man nicht erst einmal mit anderen Leuten anfangen?

Man gehe einmal morgens um 7 Uhr zum Hauptpostamt. Da wird man Hunderte von Menschen jenseits des Geschlechts und jeden Alters finden, die ihre Zeit damit verbringen, auf Liebhäberbriefmarken zu warten. Könnte man nicht die einmal unter die Lupe nehmen und, was brauchbar ist, sofort zum Arbeitseinsatz aufbieten? Komme mir niemand mit dem Einwand: viele von denen haben noch nie gearbeitet und können das nicht. Dann wird es allerhöchste Zeit, daß sie es lernen. Wer nicht krank ist und keine Beschäftigung hat, den soll man heranziehen, und nicht immer auf die zurückgreifen, die ihre Pflicht tun.

Mit der Opferbereitschaft zur Arbeit ist es genau so wie mit der Geberfuehrigkeit bei der Sammelaktion. Meiner Tochter passierte es beim Sammeln am vorletzten Sonntag, daß eine Dame fünf Pfennig in die Opferbüchse warf und der sie begleitende Herr sagte: „Wenn die roten Büchsen wieder erscheinen, gehen wir natürlich mehr!“ Er war einer von den Herren, die noch nie gearbeitet haben.

Das werktätige Volk ist langst der Auffassung, daß mit weichen Aufrufen zur Mithilfe und Opferbereitschaft nichts erreicht wird, sondern daß die Behörden hart aufpassen und alles, was an Nazis vorhanden ist, holen und zum Einsatz bringen sollten. Wer wirklich gesundheitslich nicht arbeiten kann, soll von einem Arzt, der natürlich Antifaschist sein muß, untersucht werden, und nach dessen Urteil eingesetzt werden oder nicht.

Erst wenn dann noch Arbeitskräfte fehlen, dann kommen wir Arbeiter noch, und wenn es sein muß, in unserer Freizeit. Ernst Broßat

Wirtschaftliche Kurznachrichten

Der Kohlenpreis ab Zehde beträgt zuseht 12 bis 14 Mark für die Tonne. Die Selbstkosten der Zehde betragen aber 94 bis 96 Mark. Der Ruhrbergbau hält deshalb, wie die „Stuttgarter Zeitung“ vom Disziplinaroberpräsidenten Dr. Lehr zitiert, eine Verteilung des Kohlenpreises für notwendig.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet hat mit etwa 5 Millionen Tonnen monatlich knapp die Hälfte der Friedensproduktion erreicht. Es fehlt sehr an geschulten Arbeitskräften. Unpolierte Arbeiter, besonders aus Schleswig-Holstein und Hannover, werden laufend eingestellt.

Die Eisenindustrie im Siegerland ist, wenn auch in beschränktem Umfang, wieder angelaufen. Die Stahlrohrherstellung ist in der russischen Zone in gemeinschaftlicher Arbeit vom Eisenhüttenwerk Thale und der Mansfeldgesellschaft in Harstede aufgenommen worden.

Die Solinger Industrie hat die Produktion von zahlreichsten und thüringischen Instrumenten wieder aufgenommen.

BMW in Eisenach bringt mit 2200 Arbeitern zuseht täglich fünf Personenzüge heraus. Bis zum August sollen es täglich 200 sein, vorrangigste, daß im Interzonenverkehr Buschritte (aus Stuttgart), Bussen (aus Hannover) und Stahl (aus dem Ruhrgebiet) gezogen werden können. Außerdem werden Motorräder (jünglich zehn) und Halbfahrer hergestellt.

Telefunken und Graetz in Berlin fabrizieren wieder Radioapparate. Die Gehäuse sind aus Holz, da Bakalit in der Elektroindustrie gebraucht wird.

Die Berliner Porzellanmanufaktur hat zuseht mit der Herstellung von Chamottesteinen für die Berliner Bevölkerung liefern.

Etwas 400 Druckerinnen arbeiten jetzt wieder in Berlin, gegen 1900 vor dem Kriege.

Amtl. Bekanntmachungen

Neueröffnung von Handwerksbetrieben. In Einvernehmen mit der Landratsdirektion der Wirtschaft in Tübingen wird bekanntgegeben, daß Anträge auf Neueröffnung von Handwerksbetrieben von solchen Geschäften, die eine Meisterprüfung nicht bestanden haben, vorerst nicht behandelt werden. Handwerkskammer Reutlingen

Geschäftsempfehlungen

Leipzig: Messel, Aufträge für Leipzig erledigt. Techn. Büro Dipl.-Ing. Besenfelder, Tübingen, Karlstraße 44

„Architekten“-Büro: „Architekten“, Gen.-Vertr. Eduard Pflanzmann, Stuttgart-W. Letzte Anschrift: Stuttgart-W. Hasenbergrasse 4. Bspar, sind an gleiche Anschrift zu senden

Briefmarken! Die Neubesetzung d. russ. Zone sind auf Lieferbar. Preisliste zuseht in sechs Nummern, alle europ. Länder sowie Altdonland, Alt-russland, USA, u. brit. Kolonien an Kfz. u. arb. Angeb. mit Preis und Menge. Rudolf-Seltzer, Dresden A. 29. Brückenstraße 7

Den vorordentlichm. gesch. und allen Ausstellungen zugeh. AB-Gelbstellung 1946 für alle Gelbstellungen sofort Paul Henning, Ringstr. 10, Reutlingen. E. Fuchs, Eisenstraße 10, Reutlingen. Leipzig C. I. Karler, A. Schließ-Jah 659

Präzisions-Schrauben und Drehstifte ab 0,3 mm Durchmesser Werk mit 200 Schweißmaschinen überaus in Massenfertigung laufende Aufträge. S. T. 4548

Ein-Kaufschreiben, handecko. geg. Anfertigung v. Papier, brenn. Handwerker 3 mm 25 für versch. Größen. Geschäftsführer: „Elolett“ GmbH, Zweigbetrieb Göttingen in Baden

Briefmarken! Deutschland, Bedarf, Baden, ab 1942. Nöck, W.W., Zus. Drucke zum Anzeig. sowie Oester., Belg., Schweiz erbitte Fechtliste. S. T. 4547

Nicht-raucher in 1-3 Tagen. Ankauf! Ankauf! Laboratorium Hans, Friedr. v. Kötter, F. 72 bei Berlin

Stadtpostgebühren-Briefmarken aus d. russ. bez. Zone liefert Briefmarkenvertrieb Hans Gensel, Berlin-Charlottenburg 2, Niebuhrstr. 78. Verlangen Sie Preisliste. Ankauf v. Briefmarken zum gegen Preisangebot

Für Wertpapierbesitzer! Das Kurblatt d. Wertp. Wertpapierbörse erscheint täglich wöchentlich. Bezugspreis vier-teljährlich RM. 12.— (inkl. Porto). — Druck u. Verlag Würt. Wertpapierbörse Stuttgart, Schillingstraße 13

Stellungsangebote

Sevortrag Kriegsergebnisse

Die Handwerkerkrankenkasse sucht f. die Kreise Reutlingen und Tübingen hauptamtliche Mitarbeiter. Schriftl. Bewerbungen an d. Bezirksdirektion Tübingen, Wilhelmstraße 14

Reutlinger Schlagerregger, gute Er-schulung, für gutes Tanzorchester gesucht. S. T. 4594

Zur Werbung in unseren günstigen Lebens- und Kindererziehungsvor-schlägen suchen wir Aufgeborenen, auch für Organisationsaufgaben, und nebenberufl. Mitarbeiter. Eos & Ex-Import, Bez.-Dir. Stuttgart-O., Uhländ-strasse 27

Technischer Kaufmann aus der Fein-mechanik od. Elektro-Industrie mit langj. Erfahrungen im Bestell- und Auftragswesen für mittl. Betrieb der Büromaschinen-Industrie/Lochkarten-maschinen nach Hechingen gesucht. Ausf. u. Bewerbungen (Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild usw.) erbiten unter S. T. 4597

Elektr.-Ingenieur, vorzuzug. aus der Fernstudienrichtung für die Beschäftig-tung v. Schaltungen für Lochkartenmaschi-nen nach Hechingen gesucht. Ausf. Bewerbungen (Lebenslauf, Zeugnis-abschr., Lichtbild usw.) erbiten un-ter S. T. 4596

Mittl. Elektromotorenfabrik (Nähe Stutt-gart) sucht g. belid. Eintritt erfahre. Meister für den Elektromotorenab-t. Gefordert werden uuf. Kenntnisse i. Bau von Elektromotoren. — Mögl. Zuzug wird gestellt. Angebote unt. AB 177 an Annoncen-Exped. Reut-zing, Stuttgart-Degerloch

1 Werkzeugschleifer, 1 Elektriker, meh-reze Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiter v. Industriebetrieb für Fertigung gesch. Gesellschaft für Lagerarbeiten m.H. D. Dillingen

Verwalter für größeres Holzgut Nähe Reutling gesucht. Stüd. alt, erf. selbst, ohne Pachtabsichten. Zusen-dung Tätigkeits- als Berufsverwalter beiliegend. S. T. 4501

Die Universitäts-Nervenklinik Tübingen sucht zum 1. April 1946 einen tüchtigen Gärtners. Bewerbungen an die Ver-waltung der Nervenklinik, Tübingen

Emilliermeister, erf., tücht. für Ge-schirrfabrikation zu belid. Eintritt in Dauerstellung gesucht. Schriftl. Be-werbungen unter S. T. 4777

Vollgattererger sowie Elektromotoren-ger gesucht. Jusswerke Dillingen

Kräftigen Chausseur auf Holzgas-Last-wagen zu belid. Eintritt ges. Alfred Bala, Neckermühle, Reutlingen

Schmiedegeselle, belid., ehrl., k. sofort eintr. Wohng. u. Verd. 1.1. Blaus. Johann Heinzelmann, Schmiedemeis-ter, Stetten u. Haldt, th. Gammertingen

Melkervamilie (Wohn. vork.), 2 Jüng. Kanche u. i. Hoflandwerker z. In-standh. der Arbeitsgeräte u. kl. Maschi-nenrep. ges. Schindigt Orsenkosen, Kreis Biberach

Sofort gesucht ehrl., f., zuseht, Pfer-deknecht f. Landwirtschaft u. Möhle in Herzenberg Gegend. Mühlebe-sitzer Zensli, Göttingen b. Herzen-berg

Suche für Landwirtschaft kath. Knecht v. 20-30 Jahren, der mit Pferd u. Maschinen umgehen kann. Eintritt sofort. Frau Walburga Merk, Witwe, Bühl, Kr. Tübingen, Mühlweg 99

Gesucht tücht. Jng. Mädel, das maschi-nenarbeiten kann u. die franz. Spra-che in Schrift beherrscht. S. T. 4722

Hausgehilfin zur Mitarbeit in größ-tem Betrieb gesucht. S. T. 4591

Sekretärin f. Buchhaltung u. allen in kl. Lad.-Betrieb vork. Büroarbeiten, selbst. belid. u. zuseht. evtl. bei Fr. Stat. auf Land gesucht. S. T. 4594

Verlagerte Industriehilfslehre sucht als bald Sekretärin mit guten franz. und engl. Sprachkenntnissen nach Tübingen. S. T. 4725

Perf. tücht. Damenfrisiererin gesucht. Salon Ernst Knapp, Tübingen, Chris-tianstraße 10

Büchsellieferant auf 1. Mai gesucht. Etwas franz. Sprachkenntnisse erw. belid. nicht Bedienung Hotel Lamm, Tübingen

Gesucht für Gaststätte: 1 Belid. in i. Hausgehilfe, Gastst. Er. Verrein-baus und Hospiz, Tübingen, Neckar-halbe 2

Ehrl., belid. Mädchen für Land- und Hausarbeit gesucht. Sigmund Scheitler, Wankheim, Kr. Tübingen, Wälden-strasse 13

Tücht. Hausgehilfin in Arztpraxis gesucht. Saxstr. 10, Sippel, Stutt-gart-N. Leinhalbe 52 B

Gesucht nach Reutlingen i. kl. Wasser-lad. ehrl., B. freuzli. Mädchen, das Freu-der ein kl. Geschäftshaus, Etw. Näh-kennnt. erw. Angeb. an Frau Huber, Metzinger, Nürtinger Straße 10

Älterer Mann, anfangs 40 J., sucht ältere Frau zw. 40 u. 50 J. zur Mit-wirkung in kl. Land-utachten, Nähe Tü-bingen. Spätere Heirat nicht ausge-schlossen. S. T. 4587

Suche für mein Familienhaus mit Garten Alleinmädchen zum auf. Ein-tritt. Gute Gelehrtheit zur Anle-gung im Kochen. Frau Friedel Storz, Trüffelstr. 1, Tübingen, Duttelstr.-strasse 23

Hausgehilfin gesucht in gepfl. Haush. ehrl., B. freuzli. Mädchen, das Freu-der an Hausarbeit hat, bei gut. Lohn. Frau H. Rieker, Schulfabriken, Tübingen, Leinhalbe 1

Jüngeres Mädchen in Arztpraxis zu 3 erw. Personen ges. Kenntnisse in all. Arbeiten können erworben werden. Dr. Ernst Kober, Reutlingen, Wernstrasse 30

Kaufgesuche

Chem.-techs. Fabrik sucht dringend f. ihre Erzeugnisse gr. Mengen Pappbe-utel Holzspanplatten von 40-150 mm. Ferner Schürbenmaschinen DIN 1 u. II aus Stahl, Holz, Blech oder Glas. Angebote zuseht. „Boxen 285“ an ARE Stutz, Stuttgart 5, Tübingen Str. 70

Handschliffartikel aller Art sowie kunst-geherbl. Gegenstände in m. Kauf-baus gesucht. S. T. 4593

Radioröhren CL 4 u. CBC 1 zu kaufen gesucht. Hel, Tübingen, Stöckle-strasse 26

Suche verdunkelte Briefmarken-Album od. schwarzes Album-Karton, Din-form. Gebe Neubesiten od. Bezahlg. S. T. 4588

Schuppen, Halle, od. Baracke Gelegent-lich zum Transport gesucht. Artl. Tauch geg. Fabrikneue Möbel. W. Stöckel, Nagold, Calwer Str. 1

Telexmaschine zu kaufen gesucht. Karl Bagon, Denklingen, K. Teitling-er, Biberach und Kellertalwiese

Briefmarken-Sammlungen und bessere Einzelmarken kaufe ich nach wie vor wie seit 7 Jahren. Julius Solmann, Tübingen, Christianstr. 27. Einzige Briefmarken-Fachgeschäft am Platz

Briefmarkensammlungen wie auch ein-zelne Briefmarken kaufe Dipl.-Ing. E. v. Rausser, Kniffenroos a. B., Bod-strasse, Pönnertstraße F

Seche Kraftfahrzeug, 1-1/2 t., oder ähnliches, das sich zum Umbau eig-net. Kann auch stärkeres Personenzu-gehirn sein. Bedienung in Holz (Schind-ler) kann in Tausch gegeben werden. Hubert Frey, Algisbühlten, Hohenbrunnwald, Kr. Neustadt

Leichtmotorrad bis 200 cc zu kaufen gesucht. Ignaz Fahrner, Oberndorf, Kreis Tübingen

Flaschen aller Art in großen u. klein. Mengen zu Tagespreisen zu kaufen gesucht. Alfred Eppler, Getränkever-trieb, Eutingen, Hünenstraße 12

Zahnärztliches Kabinett (auch Zahn-schmerz) zu kaufen od. zu mieten ge-sucht. Auch einzelne Teile. S. T. 4586

Frische Braunkohle kaufe in jeder Menge W. Mayerhofer Apotheke, Tübingen, Am Markt

Wachsamer Woll- oder Schafwolle für Wollehandlung zu kaufen ges. Karl Gsell, Weinhau, Heilbrunn, Südstraße 129

Eis-Boxen. Tübingen-Gerlingen, Nöcknerweg 7

Verkäufe

Metzgerwaren in gr. Zust. hat zu ver-kaufen M. Luz z. Adler, Ottenbrunn, Kr. Calw

Eine Kühlraumtür hat zu verkaufen (Leibniz). Mühlentager, Isenrodenweg, Pflanzbau, Kr. Tübingen

Rundstiel-Plombiermaschine Seemal, Mod. N 20 nirk mit Fuß- u. Krafttrieb, aus Verschieden von Packungen zu verkaufen. Ferner 2 Automaten 450 u. 600, 2 Automaten 750/120, gut erhal-ten, gegen Tausch für 500/120, gut erhal-ten. Georg Wandel & Söhne, Kilsberg, Tübingen Tübingen 200

Zackdrill-Boxer, Stammhaus, 24 Mon. alt, sehr schönes Tier, besonderer Umstände halber nur in gute Hände zu verkaufen. J. Barthelemy, Deut-sches Haus, Urach, Telefon 266

Tauschgesuche

Suche Rundstielmaschine, Belid. Fahr-zad, Anz. Schulranzen, Schafstie-fel, Ge. 45, S. T. 4622

Biete Schmidt, suche Anzugstoff. An-gebot unter S 116 an „Zeitung“ Schwabingen, Marktplatz 15

Zahnbohrmaschine, Wechselstrom Rol-lenwaadern (Ritter) gegen Gleich-strommaschine zu tauschen gesucht. Kaufner, Tübingen, Zepplinstr. 8

Opel Olympia, 1.3 l., bereit, tausch gegen DKW. Meislerli, evtl. auch ohne Besetzung. S. T. 4597

Biete kl. Volkswagen, tausch gegen schalt. Volkswagen, Württemberg. S. T. 4600

Anton Mauch, Oberzehr, 2/Grün. Aus-bild.-Bil. 428 (Kampffg. Reiselarh, Einb. 29). Verm. seit 18. 9. 44 bei den Abwehrkämpfen in Prag; Woi-schan, Frau Rosa Mauch, Mühlent-gen, Kr. Tübingen

Adolf Hyacinthus Adler, Gefr., FP Nr. 96 201, geb. 21. 1. 1912 in Balingen, Baden, L. Nachr. 7. 1. 45 aus Stalingrad, vers. in Raum Stalingrad, Frau Hedwig Adler, Balingen, Baden, H.-Nr. 347

Friedrich Claß, Oiv., geb. 28. 2. 13, FP Nr. 41 907, D. V. 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2